

Jahresbericht 2020

Sozialdienst katholischer Frauen München e.V.



Impressum

**Sozialdienst
katholischer Frauen
München e.V.**

für Kinder, Jugendliche, Frauen und
deren Familien in besonderen Notlagen

Vorstand:

Federica Silberkuhl-Schwarz, Vorsitzende des Vorstands
Felicita Freifrau von Weichs, stellv. Vorsitzende des
Vorstands (bis 11/20)
Heidi Rösler, stellv. Vorsitzende des Vorstands (seit 12/20)
Ellen Grisar
Astrid Paudtke

Kooptiertes Mitglied:

Huberta Freifrau von Boeselager (seit 10/20)

Geistliche Beirätin:

Äbtissin Sr. Carmen Tatschmurat OSB

Geschäftsführerin:

Elke Prumbach

Stellv. Geschäftsführerin:

Alexandra Krois

Bereichsleiterinnen:

Dr. Sandra Dlugosch
Alexandra Krois
Tatjana Leskien
Simone Ortner

Stabsstellen:

Finanzwesen: Drazenka Lackovic
Personalwesen: Vera Mayer
Personalentwicklung: Ruth Back
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:
Barbara Altweger
Koordination Ehrenamt: Mechthild Laier

Herausgeber:

Sozialdienst katholischer Frauen München e. V.
Dachauer Str. 48 , 80335 München
Telefon 089 / 55981-0
Telefax 089 / 55981-266
info@skf-muenchen.de
www.skf-muenchen.de

Redaktion: Barbara Altweger, Elisabeth Tyroller

Layout: Hello AG

Grafische Umsetzung: Yvonne Neff

Druck: Offprint, München

Fotos: SkF München, Jan Roeder

Wenn Sie zukünftig den Jahresbericht des SkF München nicht mehr erhalten möchten, können Sie bei uns jederzeit der Verwendung Ihrer Daten zu diesem Zweck widersprechen. Ihren Widerruf können Sie entweder per Mail an info@skf-muenchen.de oder postalisch an den Sozialdienst katholischer Frauen München e.V., Dachauer Straße 48, 80335 München richten.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Geschäftsführung und des Vorstands	5	Patenschaften für Familien und Kinder Start ins Leben	
Jahresrückblick 2020	6		
Aus den Einrichtungen und Fachdiensten		Straffälligen- und Entlassenenhilfe	25
Betreuungsverein	9	Beratung vor, während und nach der Haft Betreuungsweisung bei Jugendlichen Vermittlung in gemeinnützige Arbeit und Geldverwaltung	
Hilfe für gewaltbetroffene Frauen	10	Wohnungslosenhilfe für Frauen	28
Frauenhaus Landkreis München MUM-Projekt Modellprojekt SecondStage - Ambulant betreutes Wohnen für Frauen		Beherbergungsbetrieb Verdistraße Begegnungszentrum D3 Benefit – Beratung für geflüchtete Frauen Courage Flexiheim „Am Krautgarten“ Haus Agnes Haus am Kirchweg Haus Bethanien Offene Hilfe SonderBeratungsdienst Städtisches Notquartier Am Hollerbusch Unterstütztes Wohnen Wohngemeinschaften für Frauen	
Kinderkrippen	12		
Kinderkrippe Haus Maria Thalkirchen Kinderkrippe Haus Monika Kinderkrippe KlitzeKlein		Social Sense gemeinnützige GmbH	38
Kinder- und Jugendhilfe	13	Ehrenamtliches Engagement	39
Ambulante Erziehungshilfen Frühe Hilfen Heilpädagogische Tagesstätte Sozialpädagogisch betreutes Wohnen Vormundschaften und Pflegschaften Wohngruppen für Mädchen		Personalwesen und Personalentwicklung	41
Mutter und Kind	18	Finanzen und Spenden	43
Beratung für Schwangere und junge Familien Gästehaus St. Hildegard kinderkram-Laden Mutter-Kind-Häuser Domicilia, Gertraud und Monika Mutter-Kind-Haus Karolina Lucia Intensiv Betreutes Wohnen Lucia Betreutes Einzelwohnen und Sozialpädagogisch betreutes Wohnen		Der SkF in den Münchner Stadtvierteln	44
		Organigramm	48
		Dank an unsere Spender	49

Vorwort



Federica Silberkuhl-Schwarz
Vorsitzende des Vorstands

Elke Prumbach
Geschäftsführerin

Liebe Leserinnen und Leser,

im letzten Jahr waren wir viel mit Einsamkeit konfrontiert, viele von uns in jeglichen Lebenslagen und Altersstufen, von den Kindern bis zu den Alten. Corona machte wie in einem Brennglas deutlich, wie zentral und ungelöst dieses Thema in der modernen Gesellschaft ist. Einsamkeit, früher zuweilen noch in einer romantischen Sicht als Einssein mit der Natur oder dem Göttlichen verklärt, wird heute durchwegs als Defizit empfunden, als leidvoll empfundene Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach sozialem menschlichem Kontakt und der demgegenüber zurückbleibenden Wirklichkeit.

Defizitäres Alleinsein und Einsamkeit wird zum Signum moderner Gesellschaft. Allerorten - nicht nur am Ursprung fast aller sozialer Notlagen, mit denen die Klient*innen des SkF konfrontiert sind - wird unser Leben zunehmend von Alleinsein und Vereinzelung betroffen. Rationalisierung, Individualisierung und Mobilität setzten den Menschen frei von traditionellen Bezügen und gemeinschaftlichen Strukturen, die althergebrachten sozialen Netzwerke von Familien, Nachbarschaften, Vereinen und Gemeinden erodieren. Die damit einhergehende Auflösung verbindlicher Strukturen ist nicht nur Voraussetzung moderner Entfaltungsfreiheit, sondern zeigt lange schon ihre Schattenseite: Vereinzelung, Verlassenheit und Einsamkeit werden zu Erfahrungen in der modernen Gesellschaft, die nicht nur bei unseren Klient*innen, sondern allerorten oftmals ursächlich werden für Hilfslosigkeit, Leid und Not. Die zur Pandemieeingrenzung verordnete soziale Distanz hat diese negativen Auswirkungen im letzten Jahr drastisch verstärkt.

Dramatisch wurde sichtbar, wie sehr wir menschliche Nähe und Gemeinschaft nicht nur vermissen, sondern auch brauchen, um ein gutes Leben führen zu können. Uns wurde bewusst, welche psychischen und physischen Belastungen mit radikaler Vereinzelung verbunden sind, wie schwer es ist, den Lebensalltag vereinzelt und ohne Netzwerk zu bewältigen und wie wichtig verlässliche Strukturen der Gemeinsamkeit sind, die helfen und vor Einsamkeit schützen.

Der SkF bildet seit seinen Anfängen am Anfang des letzten Jahrhunderts eine solche verlässliche soziale Gemeinschaft. Er formt ein Netzwerk aus Mitarbeiter*innen, Klient*innen, Ehrenamtlichen, Mitgliedern, Spender*innen, Kooperationspartner*innen und Unterstützer*innen, das zusammenwirkt, um Frauen, Familien und Kindern in Not zu helfen. Aber dies ist nicht alles. Diese Solidargemeinschaft führt auch dazu, Vereinzelung und Einsamkeit entgegenzuwirken, auf allen Ebenen, bei uns allen.

In diesem Sinn erweist sich unser Verein, der gute alte Sozialdienst katholischer Frauen, als sehr zeitgemäß: Als gelebte caritative Solidargemeinschaft ist der SkF in all seinen Gliedern eine zukunftsweisende Antwort auf die Herausforderungen gesellschaftlicher Vereinzelung.

Dies wird in unserem Jahresbericht anschaulich. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Federica Silberkuhl-Schwarz *Elke Prumbach*

Jahresrückblick: Das war 2020

14.01.

EHRUNGEN LANGJÄHRIGER MITARBEITER*INNEN



Nach dem Jahresanfangsgottesdienst wurden 16 Mitarbeiter*innen geehrt, die seit 10, 25 oder sogar 40 Jahren beim SkF arbeiten.

22.01.

SEGNUNG BEIM MITTWOCHSTISCH



Schon Tradition hat zum Jahresanfang die Segnung der Klientinnen und Mitarbeiterinnen vom Mittwochstisch, die auch dieses Jahr Pater Johannes Eckert, Abt von St. Bonifaz, übernahm.

16.03.

CORONA-REGELN



Ein typisches Bild für den März: überall Hinweise und Plakate zu Hygienemaßnahmen.

03.07.

FESTSCHRIFT STATT FEST



Zum 10. Mal sollte das Dankesfest für alle Ehrenamtlichen stattfinden, doch es musste – wie viele Veranstaltungen – ausfallen. Deshalb gab es für alle eine Festschrift, in der auch 14 Ehrenamtliche zu ihrem 10-, 20- und sogar 30-jährigen Jubiläum geehrt wurden.

22.09.

WALLFAHRT NACH MARIA EICH



Jedes Jahr lädt der Vorstand alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen sowie die Mitglieder des Vereins zur Wallfahrt ein. In diesem Jahr führte sie nach Maria Eich, wo die Andacht im Freien gefeiert werden konnte.

21.10.

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST



Bereits zum dritten Mal fand der Gedenkgottesdienst in der St.-Markus-Kirche für verstorbene obdach- und wohnungslose Münchner*innen statt. Die Namen der 90 Verstorbenen wurden verlesen und für jede und jeden eine Kerze angezündet.

25.11.

BÄCKERTÜTENAKTION



Die Aktion „Gewalt kommt uns nicht in die Tüte“ hat auch heuer der SkF wieder unterstützt. Insgesamt wurden an diesem Tag 40.000 Tüten anlässlich des „Tags gegen Gewalt an Frauen und Kindern“ verteilt.

07.12.

WEIHNACHTSTÜTEN



So oder so ähnlich haben dieses Jahr viele unserer Klient*innen die Weihnachtsgeschenke erhalten. Diese Tüten hat der Fachdienst Courage, betreutes Einzelwohnen für Frauen, für seine Klientinnen hergerichtet.



Betreuungsverein

Betreuung trotz großer Einschränkungen



Die in 2020 mit am stärksten von den Corona-Maßnahmen Betroffenen waren die Betreuten in den Pflegeheimen. Nachdem anfangs die Menschen in den Heimen coronabedingt komplett von der Außenwelt abgeschnitten waren, fanden die Heimleitungen schließlich kreative Lösungen für zumindest kurze Besuche in den Eingangsbereichen, indem sie mit Glasscheibe und Telefonen ausgestattete Plätze schufen. Doch nicht jedem Betreuten tat man mit Besuchen hinter der Glasscheibe etwas Gutes, wenn z. B. aufgrund einer Demenz die Trennwände eher als bedrohlich empfunden wurden. In diesen Fällen wurde dann auf persönliche Besuche verzichtet und es fand ein engerer Austausch mit dem Pflegepersonal statt. Auch die Betreuten in den Einrichtungen der Behindertenhilfe traf es schwer, konnten sie doch über Monate nicht ihre Werkstätten aufsuchen, wodurch ihnen die Tagesstruktur mit den so wichtigen sozialen Kontakten fehlte. Auch hier waren die Besuche unserer Betreuten nur eingeschränkt und unter strengen Sicherheitsmaßnahmen möglich. Auch die in ihren eigenen Wohnungen Betreuten bedurften besonderer Aufmerksamkeit, drohten sie doch von der Außenwelt isoliert nun völlig zu vereinsamen, vor allem wenn kein Pflegedienst involviert war. Hier wurden vonseiten der Betreuer*innen Einkaufshilfen organisiert, Besuche gemäß Hygienekonzept geplant und mehr Telefonate als sonst geführt.

Ehrenamtliche Betreuer*innen

Die ehrenamtlichen Betreuer*innen des SkF waren in dieser herausfordernden Zeit für die Betreuten eine ganz besonders wichtige Unterstützung, da sie mehr Zeit investieren können als berufliche Betreuer*innen. Im vergangenen Jahr gab es auffallend viele Anfragen von an rechtlicher Betreuung Interessierten, die in dieser besonderen Zeit ihren bisherigen Beruf hinterfragten. Über das Ehrenamt wollten sie Einblick in die rechtliche Betreuung als künftigen Beruf erhalten. Da der Bedarf an rechtlichen Betreuer*innen von Seiten der Landeshauptstadt München unverändert groß ist, sind diese Anfragen für alle Beteiligten ein positives Signal: Der SkF schult Ehrenamtliche für den Verein und potentielle spätere Berufsbetreuer für die Stadt München.

Angela Wieser, Leitung

Betreuungsverein

Geführte Betreuungen im Durchschnitt: 51

Beratungsgespräche: 1.152

Veranstaltungen und Vorträge: 18

Vermittelte Ehrenamtliche: 23

Begleitete Ehrenamtliche: 89

Regelfinanzierung:

Landeshauptstadt München, Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Landratsamt München

Finanzielle Unterstützung:

Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, SZ Adventskalender, Privatspender

Leitung: Angela Wieser

Hilfe für gewaltbetroffene Frauen

Modellprojekt SecondStage - Ambulant betreutes Wohnen für Frauen Sicher in der eigenen Wohnung



Frauen, die im Frauenhaus leben, aber nicht mehr akut von häuslicher Gewalt bedroht sind, gelingt es kaum, geeigneten, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Dies ist jedoch die Basis für ein neues, selbstbestimmtes Leben. Deshalb gibt es seit vergangenem Jahr das Modellprojekt SecondStage, das Frauen hilft, nach dem Aufenthalt im Frauenhaus in eine eigene Wohnung und somit in ein selbstbestimmtes Leben zu gehen. Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen aufgrund der Pandemie gelang es in diesem Jahr, drei Frauen in das Projekt aufzunehmen. So konnte eine Wohnung angemietet werden, die jeweils von zwei Klientinnen ohne Kinder bewohnt wird. Eine weitere Wohnung hat der SkF für eine Frau mit Kind gemietet. Die Sozialpädagoginnen begleiten die Frauen intensiv bei der Suche nach einer eigenen Wohnung und unterstützen sie bei der Entwicklung einer langfristigen Lebensperspektive. Bis zu einem Jahr werden die Frauen bei der Integration im neuen Umfeld und beim Aufbau eines tragfähigen Netzwerkes unterstützt. Gelingt dies, kann die Klientin den Mietvertrag nach spätestens einem Jahr übernehmen und so im vertrauten Umfeld bleiben. Diese Sicherheit ist insbesondere für die Kinder enorm wichtig. Momentan sucht der SkF für weitere Klientinnen mit Kindern in der Stadt München, im Landkreis München sowie in angrenzenden Landkreisen nach geeigneten und bezahlbaren 2- bis 3-Zimmer-Wohnungen.

Cornelia Trejtnar, Leitung

Modellprojekt SecondStage – Ambulant betreutes Wohnen für Frauen

Plätze: 5 Frauen, davon 2 Frauen ohne Kinder, 3 Frauen mit Kindern

Fallzahlen: 3 Frauen in der Wohnung für Frauen ohne Kinder, eine angemietete Wohnung für eine Frau mit Kind

Finanzierung des Modellprojektes:

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Landkreis München

Finanzielle Unterstützung: Novartis AG, Privatpersonen

Leitung: Cornelia Trejtnar

Frauenhaus Landkreis München Zahl der Schutz suchenden Frauen nimmt zu



Im vergangenen Jahr suchten vermehrt Frauen mit Kindern Schutz im Frauenhaus. Dabei nehmen die Fälle an Komplexität und Intensität deutlich zu. Viele der aufgenommenen Frauen verfügen kaum über deutsche Sprachkenntnisse, sodass Beratungsgespräche ohne Dolmetscherin nur schwer möglich sind. Oft wurden die Frauen nicht nur von ihren Gefährdern, sondern auch von deren Familien jahrelang bedroht und von der Außenwelt abgeschiedet. Die psychischen Belastungen der Frauen sind immens, sodass die psychosoziale Betreuung und Begleitung einen immer größeren und anspruchsvolleren Raum einnehmen. Dementsprechend wichtig ist die Kooperation mit Ärzten, Kliniken, Therapeuten und Beratungsstellen. Auch aufenthaltsrechtliche

Fragen treten immer mehr in den Vordergrund. Besonders leidtragend sind die Kinder, die durch erlebte oder selbst erfahrene Gewalt traumatisiert sind und Halt bei ihren Müttern suchen. Diese können jedoch oftmals aufgrund der eigenen Erlebnisse nicht die intensive Bindung anbieten, die die Kinder brauchen. Hier braucht es viel Empathie, Geduld und Vertrauen, um sowohl den Bedürfnissen der Mütter, als auch denen der Kinder gerecht zu werden und beiden die notwendige fachliche Hilfe zukommen zu lassen.

Cornelia Trejtnar, Leitung

Frauenhaus Landkreis München

Plätze: 10 Frauen, 17 Kinder

Fallzahlen: 32 Frauen, 34 Kinder

Regelfinanzierung: Landkreis München, Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., Pfarrgemeinde Ottobrunn, Novartis AG, Privatpersonen

Leitung: Cornelia Trejtnar (seit 08/20), Maria Colell (bis 06/20)

Münchner Unterstützungsmodell (MUM) gegen häusliche Gewalt Mehr telefonische Beratung



Im Münchner Unterstützungsmodell bietet der SkF München e.V. im Verbund mit insgesamt sechs koope-

rierenden Trägern bereits seit 2004 telefonische Erstberatung zum Gewaltschutzgesetz nach dem pro-aktiven Ansatz an. Ziel des Angebots ist es, die Frauen möglichst schnell nach dem Gewaltereignis darüber zu informieren, wie sie sich und gegebenenfalls ihre Kinder schützen können. Im vergangenen Jahr erhielt der SkF 132 polizeiliche Einsatzberichte wegen häuslicher Gewalt vom Münchener Opfer-schutzkommissariat vermittelt. Den Fachberaterinnen gelang es bei 82 Prozent der betroffenen Frauen, einen Beratungskontakt herzustellen. Frauen, die telefonisch nicht erreicht werden konnten, erhielten ein schriftliches Beratungsangebot zugesandt. Es ist erfreulich, dass einem großen Anteil der Zielgruppe durch dieses niederschwellige Angebot gezielte Handlungsmöglichkeiten vor Augen geführt werden konnten. Die Fachberaterinnen können somit einen ersten Weg für die Betroffenen ebnen, Auswege aus einer von Gewalt betroffenen Partnerschaft zu finden. Die Jahresstatistik aller Kooperationspartner für das Berichtsjahr 2020 zeigt, dass es Corona- und Lockdown-bedingt zumindest beim Münchner Unterstützungsmodell nicht zu einer Zunahme der Fallzahlen gekommen ist. Allerdings waren bei den gemeldeten Fällen mehr Kinder zur Tatzeit anwesend, und es erfolgten, trotz ähnlicher Fallzahlen wie im Vorjahr, mehr telefonische Beratungen.

Irena Blome, Leitung

MUM – Münchner Unterstützungsmodell gegen häusliche Gewalt

Fallzahlen/ Klientinnen:

132 gemeldete Fälle – bearbeitet nach dem pro-aktiven Ansatz

108 erreichte Klientinnen

124 telefonische Beratungskontakte

7 persönliche Beratungskontakte

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Erzbischöfliches Ordinariat München-Freising

Leitung: Irena Blome

Kinderkrippen

Kinderkrippen

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft



Eine gut gelebte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist Grundvoraussetzung für eine sinnvolle Zusammenarbeit zum Wohl des Kindes. Es geht darum, die Lebenswelten der Kinder, also Kita und Familie, eng miteinander zu verknüpfen. Dies kann nur gelingen, wenn die Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Team von gegenseitiger Wertschätzung, Offenheit und einer Begegnung auf Augenhöhe geprägt ist. Als im vergangenen Jahr am Freitag, den 13. März, bekannt gegeben wurde, dass ab Montag alle Kitas und Schulen geschlossen werden und ein Betretungsverbot gilt, stand man vor der Frage, wie man mit den Familien weiterhin gut in Kontakt bleiben kann. Über die häufigen Änderungen und Bekanntmachungen seitens des Staatsministeriums zur Notbetreuung, der Rahmenhygienepläne und Verlängerung des Lockdowns mussten die Eltern ständig informiert werden. Doch das sollte natürlich nicht alles sein. Daher entschieden wir uns, den Familien regelmäßig Grüße aus der Kinderkrippe zu senden. Dies geschah in Form unserer wöchentlichen Kreativpost. Neben einfachen Bastelanregungen, die mit wenigen Materialien umzusetzen sind, fanden die Eltern Lieder, kurze Gedichte, aber auch Bilderbuchvorschläge, die die Kinder entweder aus den Gruppen schon kannten und damit eine Verbindung zum Krippenalltag herstellen konnten, oder auch neue Empfehlungen.

Je länger der Lockdown anhielt, umso wichtiger wurde es, auch noch andere Formen des Kontaktes zu finden, zumal die Gruppen durch die Ausweitung der Notbetreuungen immer voller wurden, einzelne Kinder aber noch nicht wieder zurück in die Einrichtung kommen durften. Im engen Kontakt mit dem Elternbeirat, der als Bindeglied zwischen Familie und Krippenteam fungiert, wurden Ideen gesammelt und gemeinsam

abgestimmt. So wurden Telefonate geführt, aber auch Portfoliomappen der Kinder, die mit Fotos aus dem Krippenalltag gefüllt wurden, nach Hause geschickt. Natürlich bringt die Pandemie auch mit sich, dass wir uns intensiver mit dem Thema Hygiene und Kontakt auseinandersetzten. Die Kita als Treffpunkt der Familien konnte es in gewohnter Form nicht mehr geben. Ein Zusammentreffen in der Garderobe oder im Garten war natürlich nicht mehr möglich und es mussten Regeln und Vorgaben aufgestellt werden, um das Infektionsrisiko so gering wie möglich zu halten. Dazu drehte der Elternbeirat einen kurzen Film, der alle Familien bei der Umsetzung dieser Regeln unterstützte und jederzeit auf unserer Homepage angeschaut werden kann.

Daniela Chiafrino, Leitung Kinderkrippe Haus Maria Thalkirchen

Kinderkrippe Haus Maria Thalkirchen

Plätze: 36 in drei Gruppen

Regel-Finanzierung: Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, Münchner Förderformel

Leitung: Daniela Chiafrino

Kinderkrippe Haus Monika

Plätze: 30 in drei Gruppen

Regel-Finanzierung: Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, Münchner Förderformel

Leitung: Martina Schwarz (seit 11/20), Veronika Rehm (bis 10/20),

Kinderkrippe KlitzeKlein

Plätze: 48 in vier Gruppen, aufgrund des

Fachkräftemangels 36 Plätze in drei Gruppen

Regel-Finanzierung: Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, Münchner Förderformel

Leitung: N.N. (bis 12/20), Michaela Hoke (bis 5/20)

Kinder- und Jugendhilfe

Ambulante Erziehungshilfen (AEH) Digitale Gruppenarbeit statt persönlicher Kontakt



Ein Wesenskern der Ambulanten Erziehungshilfen ist der regelmäßige und intensive aufsuchende Kontakt zu den betreuten Familien. Besonders wichtig sind jedoch auch Gruppenprojekte und freizeitpädagogische Angebote. Diese konnten aufgrund der Corona-Pandemie im vergangenen Jahr nur sehr eingeschränkt stattfinden. Unsere mehrtägigen Fahrten, z.B. ins Familienwochenende auf einen Bauernhof, haben alle, gerade die Klient*innen, schmerzlich vermisst, ebenso die regelmäßige Müttergruppe. Doch mit der Zeit passt man sich den Gegebenheiten an. Durch die mittlerweile vorhandene Routine im Umgang mit Online-Plattformen wie Zoom oder Jitsi-Meet entstehen neue Möglichkeiten, und das Team der AEH entwickelt zunehmend mehr Kreativität, um auf diesem Wege Angebote zu schaffen und diese auch umzusetzen. Es begann zunächst im kleinen Rahmen. Einzelberatungen mit Eltern, aber auch mit Kindern und Jugendlichen fanden per Videotelefonie statt. Auch wenn man den realen persönlichen Kontakt nicht vollständig ersetzen kann, ist der „digitale Blickkontakt“ durchaus geeignet, die Zusammenarbeit mit den Klient*innen aufrechtzuerhalten. Als nächstes fanden erste kleine Gruppenangebote statt, unter anderem eine virtuelle Müttergruppe oder ein Treffen in der Adventszeit, bei dem die Weihnachtsgeschichte von Pettersson und Findus vorgelesen wurde. Vorher wurden Nikolaussäckchen an die Wohnungstüren der Familien ausgefahren, damit auch alle gut ausgestattet sind, man miteinander sprechen und dabei ein paar Lebkuchen essen kann, aus der Distanz und doch gemeinsam. Wir wagen uns also immer weiter vor und sind zuversichtlich, unsere Online-Angebote noch differen-

zierter ausgestalten zu können, solange dies notwendig ist. Und manches davon wird wahrscheinlich auch nach der Corona-Pandemie von Bestand sein, weil uns der Nutzen neuer Medien immer stärker bewusst wird.

Ralf Warnecke, Leitung

Ambulante Erziehungshilfen

Fallzahlen/ Klient*innen: 44 Kinder und Jugendliche sowie deren Familien

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Eigenmittel des Trägers

Finanzielle Unterstützung: Stiftung „Antenne Bayern“, IMPULS-Stiftung des SkF München

Leitung: Ralf Warnecke

Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) Inklusion und Migration



Wie kann interkulturelle Öffnung in einer Einrichtung für Kinder und ihre Familien, die aus unterschiedlichsten Herkunftsländern kommen, gelingen? Mit dieser Frage beschäftigte sich im vergangenen Jahr das Team der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) besonders intensiv und nahm an einem Prozess der Interkulturellen Qualitätsentwicklung (IQE) der Stadt München, in Zusammenarbeit mit der AWO München Stadt und der IG-InitiativGruppe interkulturelle Begegnung und Bildung e.V., teil. Der Qualifizierungsprozess wird insgesamt zwei Jahre dauern. Das Team wird dabei durch eine IQE-Beraterin begleitet und erhält dann eine Zertifizierung. Mit Unterstützung der Beraterin entwickelt

das Team Leitlinien für eine rassismuskritische, pädagogische Arbeit, die auch von den Familien wahrgenommen werden kann. Kinder und ihre Familien aus unterschiedlichen Herkunftsländern sollen im Alltag adäquater betreut und begleitet werden. Auch mögliche Zugangsbarrieren zu Sportvereinen und anderen Freizeitaktivitäten sollen abgebaut und eine bessere Teilhabe ermöglicht werden. Die Umsetzung erfolgt in der Praxis auf zwei Ebenen: Zum einen nehmen alle Mitarbeiter*innen an einer Anti-Rassismus-Schulung teil. Zum anderen wird es ganz praktisch umgesetzt: So gibt es beispielsweise Hautfarbenbuntstifte in allen Schattierungen, um die Vielfalt der Menschen für die Kinder schon beim Malen deutlich zu machen, und auch rassismuskritische Kinderliteratur wurde angeschafft. Zudem findet eine kritische Sichtung vorhandener Kinderliteratur unter diesen Aspekten statt. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Erstellung einer themenspezifischen Netzwerkübersicht für Familien mit Migrationsbiographie im Sozialraum und im Stadtgebiet sein.

Katja Zang, Leitung

Heilpädagogische Tagesstätte

Plätze: 16

Fallzahlen/ Klient*innen: 21

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V.

Leitung: Katja Zang

Frühe Hilfen

Erweitertes Angebot für Familien in prekären Wohnverhältnissen



Seit März 2020 hat der Fachdienst „Frühe Hilfen“ sein Angebot erweitert. Eine zusätzliche halbe Stelle für Familien mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren in „verdichteten Wohnformen“ wurde vom Stadtjugendamt

München bewilligt und in unserem Fachdienst besetzt. Der Begriff „verdichtete Wohnform“ ist ein Euphemismus für die Tatsache, dass die Familien in Gemeinschaftsunterkünften, städtischen Beherbergungsbetrieben, Pensionen oder vergleichbaren prekären und sehr beengten Wohnverhältnissen leben müssen.

Die Konzeption dieses erweiterten Angebotes enthält drei Säulen:

In der ersten Säule werden Familien analog zu den klassischen Frühen Hilfen für Privathaushalte im Rahmen einer Einzelfallhilfe betreut. Man hat erkannt, dass es viele betroffene Eltern mit kleinen Kindern in den „verdichteten Wohnformen“ gibt, die einen hohen Bedarf haben und die man mithilfe der zusätzlichen Kapazitäten nun besser unterstützen kann.

In der zweiten Säule sollen Präsenzangebote, wie z.B. Sprechstunden in den Unterkünften, vorgehalten werden, um für die Familien unmittelbar ansprechbar zu sein, deren Bedarfe besser erkennen, sie niedrigschwellig unterstützen und ggf. in andere Hilfen vermitteln zu können. Dies kann dann auch eine Unterstützung im Rahmen der Frühen Hilfen entsprechend der ersten Säule sein, denn es ist wichtig, Belastungen frühzeitig zu erkennen und das präventive Angebot der Frühen Hilfen auf diese Weise besser vermitteln zu können.

Die dritte Säule steht für Gruppenangebote vor Ort. Es gibt bereits viele Ideen und Ansätze, wie man mit Spielangeboten, die die Eltern-Kind-Interaktion fördern sollen, und z.B. mit Babymassage und ähnlichen Angeboten einen guten Ort in der ansonsten eher tristen Umgebung der Unterkünfte schaffen kann, in der die Familien eine angenehme Zeit in einer kindgerechten Atmosphäre verbringen können.

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten diese Ideen bisher nur ansatzweise umgesetzt werden. 2021 kann hoffentlich das ganze Potenzial dieser neuen Unterstützung in der Praxis entfaltet werden.

Ralf Warnecke, Leitung

Frühe Hilfen

Fallzahlen/ Klient*innen: 66 Kinder in 52 Familien

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München, Eigenmittel des Trägers

Finanzielle Unterstützung: Firma Hipp (Lebensmittelspenden), Stiftung „Aktion für das Leben“

Leitung: Ralf Warnecke

Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen (SBW) Gewalterfahrung im Jugendalter



*„Ich konnte mich gut in den Apfel hineinversetzen. Früher gab es eine Zeit, da habe ich mich auch aufgeschlitzt, wenn es mir nicht gut ging.“
Zahira, 20 Jahre*

*„Jemanden in einer Gruppe ignorieren, das ist ziemlich fies, außer man tut es aus Selbstschutz. Aber obwohl jemand da ist, so zu tun, als sei er nicht da, das ist für mich auch Gewalt.“
Jana, 19 Jahre*

*„Wenn ich mich jeden Tag auf Instagram vergleiche - doch, ich würde schon sagen, das ist Gewalt, halt gegen mich selbst.“
Lucy, 21 Jahre*

Das Sozialpädagogisch Betreute Wohnen (SBW) im Haus Maria Thalkirchen ist ein Angebot für junge Frauen zwischen 16 und 21 Jahren, die eigenständig leben können, aber noch sozialpädagogische Unterstützung und Förderung benötigen. Aufgrund von Vernachlässigung, familiärer Konflikte oder traumatischer Lebensereignisse werden die jungen Frauen vom Jugendamt an das SBW vermittelt. In den letzten Jahren haben wir vor allem eine Zunahme von Gewalterfahrungen jeglicher Art bei den jungen Frauen festgestellt. Dies beginnt bei Gewalterfahren vom Nachbarn, in Beziehungen oder der Ursprungsfamilie, bis hin zu Gewalt gegen sich selbst. Im vergangenen Jahr stand deshalb der Fokus auf Prävention. Wir haben die Gruppenabende zum Anlass genommen, um mit den jungen Frauen über das Thema zu sprechen. Wichtig war uns vor allem zu vermitteln, dass sie mit ihrer Not und den erlebten Gewalterfahrungen nicht alleine sind. Ein weiterer Schwerpunkt des Angebots war es, den Klientinnen Handlungsalternativen an die Hand zu geben und ihnen einen Weg aus der Hilflosigkeit

aufzuzeigen. Dies haben wir mit verschiedenen Methoden und Ansätzen verfolgt. Der Einstieg erfolgte im Austausch über die unterschiedlichen Formen von Gewalt. Anhand einer Skalierung (keine Gewalt bis hin zu massiver Gewalt) sortierten die jungen Frauen verschiedene Begriffe, wie z.B. fünfmal pro Woche joggen, Fett absaugen lassen, bis hin zu Vergewaltigung oder Mord. Es entstand eine rege Diskussion.

Kunstworkshop: Früchte als Darsteller

Ein weiteres Angebot zum Bearbeiten des Themas Gewalt war ein Kunstworkshop mit Obst. Dieser Ansatz bietet einen niederschweligen, kreativen und anonymisierten Zugang zu sehr schweren Themen wie Gewalt in der Familie oder Selbstverletzung. Dies ist vor allem für unsere Klientinnen sehr wichtig, da alle - zum Teil massive - Gewalt erlebt haben. Durch das Obst wurden die beteiligten Personen (z.B. der eigene Vater) entfremdet und so wurde der Zugang zum Schildern des Erlebten („Vater Banane schlägt Kind Birne“ oder „der Apfel ritzt sich, wenn er traurig ist“) erleichtert. Die jungen Frauen stellten nach der Darstellung ihren „Gewaltschauplatz“ vor. So setzen sie sich fast spielerisch mit dem Thema auseinander, ohne konkret von eigenen Erfahrungen vor der Gruppe berichten zu müssen oder re-traumatisiert zu werden. Die Mädchen erfahren dabei, dass sie nicht alleine von diesen Themen betroffen sind, und die Selbstwirksamkeit wird gestärkt. Die Klientinnen werden über ihre Rechte aufgeklärt und erhalten Hilfsangebote für Opfer von Gewalt.

Kristina von Johnson, Mitarbeiterin

Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen

Plätze: 12

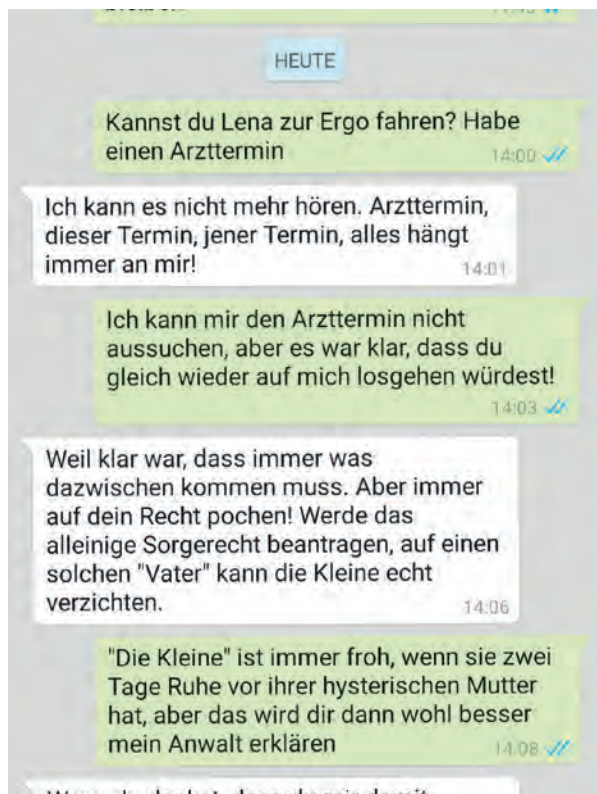
Fallzahlen/Klientinnen: 17

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Jugendämter der umliegenden belegenden Landkreise

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., SZ-Adventskalender

Leitung: Kathrin Fuchs

Vormundschaften und Pflegschaften Im Spannungsfeld zwischen hochstrittigen Eltern



Als Vormund oder Ergänzungspfleger*in nimmt man die rechtliche Vertretung der Kinder und Jugendlichen wahr und ist dabei ausschließlich dem Kindeswohl, den Rechten und Interessen der Mündel verpflichtet. Doch im vergangenen Jahr haben wir verstärkt die Erfahrung gemacht, dass die scheinbar klare Orientierung an diesem Auftrag nicht immer leicht durchzuhalten war. In unerwartet hoher Zahl bekamen wir vom Familiengericht Ergänzungspflegschaften übertragen, in denen der Kontext von hochstrittigen Eltern bestimmt war. Nach der Trennung haben es die Mütter und Väter nicht geschafft, das Sorgerecht weiterhin konstruktiv miteinander auszuüben. Im Gegenteil, in einigen Fällen wurden wahre Eskalationsspiralen in Gang gesetzt. Häufig ausgehend von vermeintlich falschen Sorgerechts- oder Umgangsrechtsentscheidungen des Familiengerichts, in anderen Fällen von unüberbrückbaren Differenzen, manchmal auch getrieben von gegenseitigen Verletzungen, gerieten die Eltern in eine Situation, in der sie den anderen Elternteil nur noch als Gegner betrachten konnten, den es zu „besiegen“ galt. Nicht selten wurden auf beiden Seiten Rechtsanwälte eingeschaltet, die den Konflikt zusätzlich befeuerten, sodass eine Einigung über wichtige Belange des Kindes nicht mehr möglich war. Das Gericht kam dann zu der Erkenntnis, dass eine Ergänzungs-

pflegschaft als neutrale Instanz eingesetzt werden sollte, um die gegenseitige Blockade der Eltern zu überwinden und Entscheidungen für die Kinder und Jugendlichen treffen zu können.

Selbstverständlich übernahmen die Kolleg*innen den neuen Auftrag mit der Haltung, sich auf die Belange des Kindes zu fokussieren. Doch meistens war es nur eine Frage der Zeit, bis versucht wurde, sie in das Konfliktfeld hineinzuziehen. In diesen Fällen war es ein mühsames Unterfangen, sich weiterhin einen neutralen Blick auf die Situation zu erhalten, und bisweilen schmerzlich mit anzusehen, wie sehr die Kinder unter der Situation, insbesondere dem Loyalitätskonflikt gegenüber ihren Eltern, leiden.

Wir bemühen uns, hier noch mehr Routine und Sicherheit zu entwickeln, damit wir uns zukünftig wieder unbelasteter auf unser eigentliches Anliegen konzentrieren können: die Unterstützung und Begleitung der Kinder, damit sie kindgerecht aufwachsen und sich gut entwickeln können.

Ralf Warnecke, Leitung

Vormundschaften und Pflegschaften

Fallzahlen/ Klient*innen: 136 Kinder und Jugendliche

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München, Eigenmittel des Trägers

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden-Notfallfond, Privatspenderin, IMPULS-Stiftung des SkF München

Leitung: Ralf Warnecke

Wohngruppen für Mädchen Zusammenwachsen in schwierigen Zeiten



Für die Mädchen und jungen Frauen, die aufgrund ihrer belasteten Lebenssituation in den verschiedenen Wohngruppen der stationären Jugendhilfe leben, gab es – wie für alle – im vergangenen Jahr viele Einschränkungen. Zusätzlich zu den staatlich angeordneten Maßnahmen, sahen sich die Jugendlichen in ihrem „Zuhause“ mit weiteren Veränderungen konfrontiert, wie zum Beispiel dem Tragen der Maske in den Gruppenräumen. Die Bewohnerinnen zeigten für die Vorsichtsmaßnahmen grundsätzlich Verständnis, nahmen diese aber nicht wortlos hin. Vor allem da ihnen ihre Benachteiligung im Vergleich zu anderen Jugendlichen, die bei ihren eigenen Familien leben, bewusst war. So mussten sie zum Beispiel auf Besuch von Freund*innen und Familienmitgliedern und ihre sonst zulässigen Übernachtungen außerhalb des Hauses verzichten.

Hinzu kam, dass aufgrund der Kontaktbeschränkungen und der Schließung von Gastronomie, Shopping-Centern und anderen Orten zur Freizeitgestaltung die beliebten öffentlichen Treffpunkte weggefallen sind. Dadurch fehlten den Mädchen Möglichkeiten, sich in einem geschützten Rahmen zu treffen, was die Aufrechterhaltung der sozialen Kontakte, die in dieser Entwicklungsphase sehr wichtig sind, erschwert hat.

Durch den Austausch mit den Bewohnerinnen versuchten wir, Akzeptanz für die Situation zu schaffen, auch wenn wir ihr Unverständnis und ihren Leidensdruck nachempfinden konnten. Auch für uns als Fachpersonal haben sich neue Herausforderungen in der pädagogischen Arbeit ergeben, unter anderem hinsichtlich der Gestaltung des Gruppenalltages und der Angebote. Durch die Einschränkungen und die nächtliche Ausgangssperre waren die Mädchen gezwungen, mehr Zeit in der Gruppe zu verbringen, wodurch ein intensiverer Kontakt mit den Mitbewohnerinnen und uns Betreuerinnen zustande kam. So hat diese Krise auch einen

kleinen positiven Nebeneffekt: dass alle ein Stück mehr zusammengewachsen sind.

Nadine Holl und Nicole Indervoort, Mitarbeiterinnen

Wohngruppen für Mädchen

Plätze: 24

Klientinnen: 31 betreute Mädchen und junge Frauen

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Jugendämter der umliegenden Landkreise

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V.

Leitung: N.N. (seit 12/20), Melanie Förster (bis 11/20)

Mutter und Kind

Schwangerschaftsberatung Erhöhte Belastungen für Frauen und ihre Familien



Die Themen in der Schwangerschaftsberatung waren 2020 stark von den Auswirkungen der Coronapandemie betroffen. Viele Klientinnen, die in die Beratungsstelle kommen, stecken in schwierigen Lebensverhältnissen. Mit ihren Familien leben sie oft in einer zu kleinen Wohnung, haben geringes Einkommen zur Verfügung und teilweise auch wenig Unterstützung durch ihr soziales Umfeld. Durch Kurzarbeit oder Verlust des Arbeitsplatzes sind die Familien in große finanzielle Notlagen geraten. Behörden, wie das Jobcenter, waren für viele nur schwer erreichbar, da keine persönlichen Vorsprachen mehr möglich waren. Zudem verzögerten sich die gesetzlichen Hilfen durch lange Bearbeitungszeiten. Durch die Schließung der Kitas, Spielplätze, Schulen und Nachmittagsbetreuungen gab es insbesondere für die Kinder kaum Möglichkeiten, einen Ausgleich zu den oft beengten Wohnverhältnissen zu bekommen. Dazu kam für alle die Sorge vor einer Infektion mit Covid-19, die vor allem bei schwangeren Frauen sehr groß war.

Beratungssetting wurde angepasst

Die Beratungsstelle war für die Frauen auch während des Lockdowns und der Kontaktbeschränkungen immer erreichbar. Die Telefonberatung und die Möglichkeiten der Online Beratung wurden deutlich ausgebaut. Viele Frauen haben dies gerne in Anspruch genommen und waren sehr dankbar, ihre Sorgen und Fragen auf diesem Weg besprechen zu können und Hilfe zu erhalten. Für die Beraterinnen bedeutete dies eine große Umstellung in der Beratungsarbeit. Der überwiegende Teil der Beratungskontakte fand vor der Pandemie im face-to-face Kontakt statt. Die

Beratung am Telefon oder schriftlich per Online-Anfrage stellte eine neue Herausforderung dar.

Wie in den Vorjahren lag der Anteil der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund in der Beratungsstelle bei 80 Prozent. Einige dieser Frauen sprechen nur wenig Deutsch und haben große Hemmungen, sich telefonisch an die Beratungsstelle zu wenden. Denn ist die Sprachbarriere sehr hoch, übernehmen Mimik und Gestik einen wichtigen Teil der Kommunikation. Diese Möglichkeit fehlt am Telefon. Neben sprachlichen Schwierigkeiten ist es aber über das Telefon generell nicht so leicht, eine vertrauensvolle Beratungsbeziehung aufzubauen. Dies mag zum einen an einem fehlenden ruhigen Umfeld liegen. Zum anderen ist es für viele Frauen schwierig, Themen mit jemandem zu besprechen, der für sie am Telefon sehr anonym bleibt. Hier sind der telefonischen Beratung Grenzen gesetzt. Insbesondere für diese Frauen ist es wichtig, dass wir, so schnell es ging, Hygienebedingungen geschaffen haben, die eine face-to-face Beratung wieder ermöglicht haben.

Trotz einiger Hindernisse hat diese Entwicklung aber auch gezeigt, dass gute Beratung auch auf anderen Wegen als im persönlichen Kontakt gewährleistet werden kann. So unterschiedlich die Fragestellungen und die Bedarfe der Klientinnen sind, so unterschiedlich kann auch das Beratungssetting sein. Diese Offenheit und Flexibilität möchten wir auch in Zukunft beibehalten, um uns so noch besser nach den Bedürfnissen der Klientinnen richten zu können.

Marina Macke, Leitung

Beratung für Schwangere und junge Familien

Klientinnen (mit Angehörigen): 1514

Beratungskontakte: 3035

Regelfinanzierung: Erzbischöfliches Ordinariat München, Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Finanzielle Unterstützung:

Landesstiftung Hilfe für Mutter und Kind, Erzbischöflicher Fonds für Schwangere und Mütter mit Kindern in Notsituationen, Aktion für das Leben, Sternstunden e.V., SZ-Adventskalender

Leitung: Marina Macke

Gästehaus St. Hildegard

Aus nach über 30 Jahren



Das Gästehaus St. Hildegard in München-Schwabing hat über 30 Jahre lang Angehörigen schwerkranker Kinder Unterkunft und Beistand geboten. Klinikaufenthalte bedeuten für Kinder und deren Familie eine extrem belastende Lebenssituation. Daher war es gut für die Eltern, in der Nähe ihrer Kinder sein zu können, aber auch selbst jemanden zu haben, mit dem sie reden können und der ihnen zuhört. Aufgrund der Pandemie musste das Gästehaus, das von einem rein ehrenamtlichen Team geführt wurde, im vergangenen Jahr schließen. Die vorgeschriebenen Hygienekonzepte ließen sich zum einen nicht umsetzen, zum anderen gehört fast das gesamte Team des Gästehauses altersbedingt zur besonders gefährdeten Personengruppe. Erfreulicherweise hat Gästehaus St. Hildegard Schule gemacht: Es gibt mittlerweile für die Eltern kleiner Patienten die Möglichkeit, direkt in den Kliniken zu wohnen, und diverse Stiftungen haben großzügige Häuser gebaut, um Eltern in der Nähe ihrer kranken Kinder unterzubringen.

Damit geht leider ein erfolgreiches, fast rein ehrenamtlich geführtes Projekt nach über 30 Jahren zu Ende. Die Immobilie wird jedoch weiterhin für die Arbeit des Vereins zur Verfügung stehen: Haus Agnes, ein Übergangswohnen für wohnungslose Frauen, kann künftig das Haus für eine Außenwohngruppe nutzen und so sein Platzangebot um sechs Plätze erweitern.

Marianne Pfister, ehrenamtliche Leitung

Gästehaus St. Hildegard

Plätze: 14 Betten in Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmern

Übernachtungen: 168 Übernachtungen mit 56 Übernachtungsgästen (Coronabedingte Schließung am 16.03.20)

Eigenfinanzierung: Einnahmen aus Übernachtung und Spenden

Finanzielle Unterstützung: Katholische Frauengemeinschaft München-Freising
St. Ursula, Bastelgruppe Pfarrei St. Clemens

Ehrenamtliche Leitung: Marianne Pfister

kinderkram-Laden

Ein nachhaltiges Projekt



Gebrauchte Kindersachen nachhaltig und ökologisch weiterverwenden – das ist das Anliegen des Secondhand-Ladens kinderkrAm im Stadtteil München-Sendling. Der Laden bietet zum einen eine günstige Einkaufsmöglichkeit für junge Familien, zum anderen erhalten bedürftige Klientinnen des SkF einmal im Quartal kostenlos Kinderkleidung. Obwohl der Laden im vergangenen Jahr immer wieder geschlossen war, war die Spendenbereitschaft für gut erhaltene Kinderkleidung und Spielsachen weiterhin groß. Das ehrenamtliche Team, das momentan aus 14 Mitarbeiterinnen besteht, hat sich sogar um fünf neue Ehrenamtliche erweitert. So können die Öffnungszeiten

jetzt weiter ausgebaut werden, sofern es die Lockdown-Regelungen zulassen.

Luzia Beer, Koordinatorin kinderkrum-Laden

kinderkrum-Laden

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen: 14
Koordinatorin: Luzia Beer

Mutter-Kind-Häuser

Ein Jahr Haus Gertraud

Das noch junge Mutter-Kind-Haus Gertraud liegt in einem ruhigen Wohngebiet in Gräfelfing. Es verfügt, neben den vier Zimmern für die Mütter mit einem Kind und den Zweizimmereinheiten für Mütter mit zwei Kindern, über einen sehr großen Garten, ein schönes Spielzimmer für die Kinder und viel Charme. Die Bewohnerinnen wohnen in einer Wohngemeinschaft. Dieses Wohnkonzept erleichtert den Müttern den Austausch miteinander und schafft Raum für Freundschaften und gegenseitige Unterstützung. Es zeigte sich schon sehr früh, dass regelmäßige Gruppenaktivitäten, aber auch WG-Treffen nötig sind, bei denen sich die Bewohnerinnen kennenlernen, austauschen, aber auch unangenehme und gleichzeitig wichtige Themen wie Sauberkeit oder nächtliche Ruhezeiten ansprechen können. Der nahe gelegene Wald bot gerade in der Pandemiezeit Raum zur Erholung, und unter Einhaltung der AHA-Regeln eine Gelegenheit für persönliche Gespräche zwischen Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen. Der Ausbruch der Corona-Pandemie erschwerte das Zusammenwachsen der Bewohnerinnen innerhalb des Hauses. Jedoch konnte mit Bedacht und Einzelaktionen im Freien ein gegenseitiges Kennenlernen ermöglicht werden. Die Frauen fühlen sich wohl im Haus Gertraud, weil es sie zur Ruhe bringt nach einer oft schwierigen, emotional belastenden Zeit.

Neben Haus Gertraud sind die Häuser Monika und Domicilia weitere Angebote im Verbund der niederschwellig betreuten Mutter-Kind-Einrichtungen des SkF. Neben der sozialpädagogischen Beratung und Unterstützung, können sich die Mütter an die hausinterne Psychologin wenden. Mit dem Angebot werden die Mütter auf ihrem Weg zu einer stabilen, feinfühligem und gestärkten Mutterschaft begleitet. Leider waren dieses Jahr die Bedingungen für die Arbeit mit den Frauen deutlich erschwert. Die Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie verhinderten die so wichtigen Gruppenaktivitäten, die WG- und die Hausversammlungen.

Die Frauen fühlten sich vermehrt einsam und zum Teil mit den Anforderungen als alleinerziehende Mutter und dem Homeschooling überfordert. Gerade in dieser doch sehr anstrengenden Zeit war der Kontakt zu den Pädagoginnen und zur Psychologin immens wichtig.

Judith Becirovic, Leitung

Haus Domicilia

Plätze: 7 Frauen mit zwei bis vier Kindern
Fallzahlen/ Klientinnen: 9 Mütter, 25 Kinder
Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Miete und Nebenkosten über ALG II oder eigenes Einkommen der Klientinnen
Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., Christkindl e.V., Projektgruppe „Frauen helfen Frauen“, Fa. Vektor Informatik GmbH „Freude schenken“, Privatspender
Leitung: Judith Becirovic

Haus Gertraud

Plätze: 6 Frauen mit ein bis zwei Kindern
Fallzahlen/ Klientinnen: 8 Mütter, 10 Kinder
Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Miete und Nebenkosten über ALG II oder eigenes Einkommen der Klientinnen
Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., Inner Wheel München, Kirchenstiftung St. Stephan
Sachspenden: Christkindl e.V., Projektgruppe „Frauen helfen Frauen“, Privatspender
Leitung: Judith Becirovic

Haus Monika

Plätze: 19 Frauen mit ein bis zwei Kindern
Fallzahlen/ Klientinnen: 20 Mütter, 27 Kinder
Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Miete und Nebenkosten über ALG II oder eigenes Einkommen der Klientinnen
Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., Martinsrieder Christkindlmarkt
Sachspenden: Projektgruppe „Frauen helfen Frauen“, Fa. Hipp, Grundschule an der Bäckerstraße, Privatspender
Leitung: Judith Becirovic

Haus Karolina

Open Air mit dem Nikolaus



In der Mutter-Kind-Einrichtung Haus Karolina leben zehn alleinerziehende Mütter mit ein bis zwei Kindern. Die Wohnungen und Balkone der Familien zeigen alle zum Innenhof, auf der anderen Seite des Innenhofs sind die Büro- und Therapie-Räume. Diese bauliche Voraussetzung erwies sich vor allem für den Nikolaus-tag als Glücksfall. Denn die Balkone wurden wie kleine Logen genutzt, in denen sich die Familien am 6. Dezember in der Abenddämmerung warm eingepackt versammelten. Denn der Nikolausabend wird in Haus Karolina traditionell als Gemeinschaftserlebnis für die Familien veranstaltet. Der Innenhof war an diesem Abend stimmungsvoll mit Lichterketten geschmückt, als der Nikolaus dort ankam. Auf dem Schlitten lag der Sack mit Geschenken und in den Händen hatte er das goldene Buch, in dem über jedes Kind etwas geschrieben stand. Immer zwei Familien kamen in den Innenhof und standen mit dem nötigen Abstand vor dem Nikolaus, der jedem Kind seine kleinen und großen Erfolge vorlas und dann ein Geschenk überreichte. Auch wenn diese Feier coronabedingt ganz anders als üblich stattfand, war es doch ein schönes, gemeinschaftliches Erlebnis, von dem viele auch eine Weile danach noch erzählten.

Claudia Liegl, Mitarbeiterin

Haus Karolina

Plätze: 7 Wohnungen für Frauen mit einem Kind, 3 Wohnungen für Frauen mit zwei bis drei Kindern
Fallzahlen/ Klientinnen: 10 Mütter und 15 Kinder
Regelfinanzierung: Stadtjugendamt
Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., Privatspender*innen
Leitung: N.N. (seit 10/20), Stefanie Uhl (bis 9/20)

Lucia - Intensiv Betreutes Wohnen

Vom Modellprojekt zum differenzierten Angebot



Die Mutter-Kind-Einrichtung Lucia wurde vor 20 Jahren als Modellprojekt, als erste Einrichtung speziell für psychisch erkrankte Mütter und ihre Kinder, in Bayern eröffnet. Seit dieser Zeit hat sich vieles verändert. Aus dem Modellprojekt wurde eine beständige stationäre Einrichtung, und die Angebotspalette für psychisch erkrankte Mütter wurde in dieser Zeit stetig um ambulante Betreuungssettings erweitert. Das Konzept von Lucia wurde fortgeschrieben und an wechselnde Bedarfe angepasst, denn die Klientel hat sich seit den Anfängen immer wieder verändert. Zum einen machte eine vermehrte Anfrage von Müttern mit Borderlinestörung eine Anpassung des Konzepts an die Bedarfe dieser Zielgruppe nötig. Zum anderen kamen vermehrt Anfragen von Jugendämtern, die sich unsicher waren, ob für Mutter und Kind überhaupt eine gemeinsame Perspektive denkbar ist, und um Klärung dieser Frage baten. Aus diesem Grund wurde ein Clearingkonzept entwickelt, welches alle neuen Bewohnerinnen in den ersten Monaten durchlaufen. Dieses Vorgehen hat sich sehr bewährt und gibt sowohl Bewohnerinnen als auch den Mitarbeiterinnen mehr Sicherheit. Sorgen bereitet allerdings die Entwicklung, dass viele Fälle erst angefragt werden, wenn – teilweise bereits mehrere – ambulante Maßnahmen gescheitert und deutliche Auffälligkeiten bei den Kleinkindern zu sehen sind. Nicht selten kommt dann im Team der Gedanke auf: „Hätten wir die Mutter nur schon rund um die Geburt hier aufgenommen“. Besonders bei Müttern mit Neugeborenen ist die engmaschige Unterstützung von Lucia eine Möglichkeit, sich in einer behüteten und sicheren Umgebung aneinander zu gewöhnen und mit enger Unterstützung eine tragfähige Beziehung aufzubauen. Denn so werden entstehende Gefährdungen und Defizite schnell sichtbar und Ressourcen können im Alltagsgeschehen gestärkt werden. Die Corona-Pandemie hat in diesem Jahr leider nicht nur die Jubiläumsfeier verhindert, sie hat uns auch vor völlig neue Herausforderungen gestellt. Im ersten Lockdown

im März musste das engmaschige Gruppenkonzept der Einrichtung schnell abgeändert werden und es wurden viele Angebote durch Kleingruppen oder Einzelsettings ersetzt. Das allgemeine „Zuhausebleiben“ und die flexiblen Reaktionen des Teams hatte eine erstaunliche Wirkung: Die Einrichtung erlebte im ersten Lockdown eine weitgehend krisenfreie Zeit. Das Wohnen in der Gruppe war für viele plötzlich mehr Ressource als Herausforderung, da der Einsamkeit und Überforderung schneller begegnet werden konnte. Dem Team gelang es, die Zeit gut mit Angeboten der Selbstfürsorge und Mutter-Kind-Interaktion zu füllen, diese immer wieder anzupassen und so Bewohnerinnen und Kinder gut durch diese schwierige Zeit zu begleiten.

Julia Barber, Leitung

Lucia Intensiv Betreutes Wohnen (IBW)

Plätze: 11

Fallzahlen/ Klientinnen: 16 Mütter und 16 Kinder

Regelfinanzierung: Tagessatzfinanzierung über das zuständige Jugendamt

Finanzielle Unterstützung: Kanzlei Linklaters München, Kanzlei Linklaters London, Sternstunden e.V., SZ-Adventskalender, Privatspenderin

Leitung: Julia Barber

Lucia Betreutes Einzelwohnen (BEW) und Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen (SBW) **Herausforderung Beziehungsarbeit**



Im Betreuten Einzelwohnen und Sozialpädagogisch Betreuten Wohnen werden psychisch erkrankte Mütter und ihre Kinder in ihrer eigenen Wohnung oder in einer vom SkF angemieteten Wohnung betreut. Ziel ist, die Mutter-

Kind-Beziehung zu stabilisieren und Erziehungskompetenzen weiterzuentwickeln. Wichtig ist dabei die Rolle der Sozialpädagogin, die als verlässliche Bezugsperson fungieren muss, damit die Klientin ihre Probleme in Sicherheit bearbeiten kann. Jede Familie hat daher eine feste Bezugsbetreuerin, mit der regelmäßige Termine mit und ohne Kind bzw. Kinder vereinbart werden. Die Lebensgeschichten der Frauen zeigen oft, dass vor der Geburt der Kinder viele Mütter problematische Beziehungs- und Bindungserfahrungen gemacht haben, wie z.B. wechselnde Bezugspersonen durch Heimaufenthalte, traumatische Erlebnisse in ihren Herkunftsfamilien oder unklare Beziehungen, in denen Konsequenzen für das eigene Handeln nie vorhersehbar waren. Was bleibt, ist ein Gefühl des Ausgeliefertseins, und dass Bezugspersonen schwer einschätzbar und verlässlich sind.

Obwohl die beiden Einrichtungen ein freiwilliges Angebot bieten, lehnen die Frauen die Angebote oftmals ab und gehen in Widerstand. Es werden beispielsweise Termine abgesagt oder Schwierigkeiten mit den Kindern nicht weitererzählt, um die Kontrolle zu behalten. „Sie wollen mir ja nur mein Kind wegnehmen.“ „Wieso soll ich Ihnen vertrauen, Sie machen doch eh nur Ihren Job.“ Grund dafür ist ein tiefsitzendes Misstrauen gegenüber Bezugspersonen. Deshalb ist es wichtig, dass Beratungsgespräche klar konzipiert und ritualisiert sind, damit die Frauen spüren, dass sie sich auf ihre Bezugsbetreuerin verlassen können. Denn die Sozialpädagoginnen sind häufig die einzigen Personen, die so eng im Kontakt mit den Müttern und Kindern sind. Inzwischen gibt es eine Reihe von Forschungs- und Praxiserfahrungen, die belegen, dass die Effektivität in der Beratung eng an eine professionelle Beziehungsgestaltung gebunden ist. Deshalb ist es auch für die Mitarbeiterinnen von Lucia immer wieder wichtig zu prüfen, wie professionell und persönlich ein Kontakt gestaltet wird. Eine Gratwanderung, die herausfordert.

Elisabeth Siegl, Leitung

Lucia BEW und SBW

Plätze: 10 BEW / 7 SBW Plätze (bis August 2020 8 Plätze)

Fallzahlen/Klientinnen: BEW 10 Frauen und 12 Kinder, SBW 7 Frauen und 9 Kinder

Regelfinanzierung: BEW über Bezirk Oberbayern und zuständiges Jugendamt, SBW über das zuständige Jugendamt, z.B. Stadtjugendamt München

Finanzielle Unterstützung: Kanzlei Linklaters München, Adventrufe der Münchner Kirchenzeitung, SZ-Adventskalender, Sternstunden e.V.

Leitung: Elisabeth Siegl

Patenschaften

Beziehungsgestaltung unter besonderen Bedingungen



Entlastung schaffen und Entwicklung ermöglichen durch verlässliche Beziehungen zwischen Ehrenamtlichen und Familien: Das ist die Grundidee der Patenschaften für psychosozial belastete Familien und für Kinder psychisch erkrankter Eltern. Beziehung braucht die persönliche Begegnung und das direkte Miteinander – jedoch: Wie kann dies unter den Auflagen der Pandemiebekämpfung gut gelingen? Die Beschlüsse des ersten Lockdowns im Frühjahr gestatteten für mehrere Wochen keine persönlichen Treffen mit Menschen außerhalb des eigenen Hausstandes. Für bereits belastete Familien bedeutete das eine über alle Maßen herausfordernde Situation. Hier waren die Pat*innen eine wertvolle Unterstützung: Sie hielten den Kontakt zur Familie per Telefon, sie verabredeten sich per Videochats zum Plaudern oder zu einer Spielrunde. Es wurden Briefe geschrieben und Päckchen mit Spiel- und Bastelmaterial verschickt. Zu Ostern stand bei so mancher Familie ein Osterkörbchen vor der Tür. Die Pat*innen halfen außerdem ganz praktisch, z.B. mit dem Ausdrucken und Vorbeibringen von Arbeitsblättern für die Schule oder auch mit der Spende eines gebrauchten Computers für das Homeschooling. Die zentrale Botschaft all dieser Bemühungen lautete: „Wir bleiben mit Euch in Kontakt! Wir sehen Euch mit allen Nöten und unterstützen Euch!“ Auch die fachliche Begleitung durch die Koordinatorinnen veränderte sich. Gefragt war die Recherche und Weitergabe von Informationen und Ideen an die Pat*innen zur alternativen Kontaktgestaltung. Darüber hinaus war ein intensiver telefonischer Austausch zwischen Koordinatorinnen und Familien nötig, um den Grad der Belastung abschätzen zu können und bei Bedarf weitere fachliche Hilfen einzuschalten. Weil gemeinsame Feste und Ausflüge nicht stattfinden konnten, verschickten die Kolleginnen mehrmals „Anti-Langeweile-Päckchen“ mit Basteleien, Rätseln und Spielen. Ab Mai waren persönliche Treffen wieder möglich

und die Pat*innen verabredeten sich auf dem Spielplatz, zum gemeinsamen Radfahren im Park oder zum Spaziergang mit der Mutter. Und sie berichteten von der Besonderheit des ersten Wiedersehens – so warteten manche Familien bereits an der Tür und die Kinder liefen ihnen voller Freude entgegen. Nach wie vor sind die Bedingungen für die Beziehungsgestaltung in den Patenschaften besonders, wenn auch ein bisschen einfacher als zu Beginn der Pandemie. Für die Zeit des ersten Lockdowns lässt sich festhalten: Die Pat*innen hatten ihre Patenkinder und -familien stets im Blick und sind mit Flexibilität, Ideenreichtum und Ausdauer in Verbindung geblieben. Das ist besonders, denn sie haben keinen Auftrag von Berufs wegen, sondern engagieren sich in ihrer Freizeit und haben aktuell auch mit eigenen Belastungen und Herausforderungen umzugehen. Daher kann man zuversichtlich sein: Was die Pandemie auch noch mit sich bringen mag, gewachsene, vertrauensvolle Beziehungen können nicht so schnell erschüttert werden.

Monika Schreiegg, Leitung

Patenschaften

Laufende Patenschaften: 5 (Familienpatenschaften), 16 (Patenschaften Frühe Hilfen), 37 (Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern)

Pat*innen: 6 (Familienpatenschaften), 16 (Patenschaften Frühe Hilfen), 52 (Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern),

Kinder: 19 (Familienpatenschaften), 36 (Patenschaften Frühe Hilfen), 37 (Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern)

Regelfinanzierung: Erzbischöfliches Ordinariat München (Familienpatenschaften), Stadtjugendamt München (Patenschaften Frühe Hilfen, Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern)

Finanzielle Unterstützung: Privatpersonen
Leitung: Monika Schreiegg

Start ins Leben

„Basic Bonding“ - eine gute Verbindung von Mutter und Kind



Start ins Leben begleitet Familien mit Babys in schwierigen Situationen von der Schwangerschaft bis zu neun Monate nach der Geburt. Seit Jahren gehört der Kurs „Entspannung für Mutter und Kind“ fest zum Angebot des Fachdienstes. Grundlage des Kurses ist das Konzept von „Basic Bonding“, eine körperorientierte Bindungsförderung, und damit eine Art emotionale „Erste Hilfe“, die eine liebevolle Eltern-Kind-Bindung schon in der Schwangerschaft und in der Zeit danach unterstützt und psychische Anspannungen reduziert. Mütter lernen die Körpersignale ihres Babys zu deuten und kleine Anzeichen für An- und Entspannung zu erkennen. Sie können so feinfühler auf die Bedürfnisse ihrer Babys eingehen. Außerdem lernen sie auch auf die Signale ihres eigenen Körpers zu achten, um mithilfe von einfachen Atem- und Vorstellungsübungen die Kreisläufe von Angsterleben, Stress und Verlust der Nähe zum Kind zu unterbrechen und in einen Zustand von Ruhe und Offenheit zurückzukehren. Diese gemeinsamen Entspannungsübungen mit ihrem Baby ermöglichen den Müttern ein besseres Stressmanagement im Alltag. In angeleiteten Berührungssequenzen erleben Mütter und Babys Sicherheit, Nähe und ein entspanntes Wohlfühl, was gute Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung des Babys schafft. Diese Erlebnisse stärken jede Mutter-Kind-Beziehung und sind von elementarer Bedeutung, gerade wenn Schwangerschaft und Geburt belastend waren.

Gruppenangebot mit Hygienekonzept

Auch dieses Mal hat sich wieder gezeigt, wie wichtig dieser Kurs ist für die Frauen, die sich alle in schwierigen Lebenssituationen befinden. In der kleinen Gruppe entsteht zudem schnell ein Gemeinschaftsgefühl und die Mütter können sich gegenseitig stärken. Nach dem ersten Lockdown im Frühling waren die Mütter besonders dankbar, der Isolation zu Hause

mit dem Baby für zwei Stunden in der Woche entfliehen zu können und in einer Gruppe Kontakt und Nähe zu erleben, ein Lichtblick in Zeiten der Kontaktbeschränkungen.

Edeltraud Schraner, Leitung

Start ins Leben

Plätze: je nach Betreuungsaufwand bis zu 12 Familien

Fallzahlen/Klientinnen: 21

Regelfinanzierung: Erzbischöfliches Ordinariat München

Finanzielle Unterstützung: Pfarrei St. Hedwig, Sternstunden e.V., SZ-Adventskalender, Wohltätigkeitsstiftung der Ehegatten Großjean

Leitung: Edeltraud Schraner

Straffälligen- und Entlassenenhilfe

Vermittlung in gemeinnützige Arbeit und Geldverwaltung Auswirkungen der Corona Pandemie



Straffällig gewordene Menschen sind in einem häufig nicht beachteten Bereich von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. Wenn Geldstrafen nicht bezahlt werden können oder Frauen zu einer Bewährungsauflage verurteilt worden sind, können sie sich zur Unterstützung an die Clearingstelle zur Vermittlung in gemeinnützige Arbeit und Geldverwaltung wenden. Doch durch die zeitweise Schließung vieler Einsatzstellen sind die Möglichkeiten der Vermittlung sehr begrenzt. Viele Einsatzstellen, wie z.B. die Friedhöfe, standen seit dem Frühjahr für eine Neuvermittlung nicht zur Verfügung. Andere, die über den Sommer begrenzt Klientinnen aufnehmen konnten, wurden während des zweiten Lockdowns wieder geschlossen. Die Bereitschaft und Kapazität in diesen für alle Stellen schwierigen Zeiten auch noch die Arbeitsanleitung für Frauen zu übernehmen, die häufig erst wieder an regelmäßige Tätigkeiten herangeführt werden müssen, und dabei noch die geltenden Hygienebestimmungen einzuhalten, sind nur begrenzt vorhanden. Auch haben einige Frauen wegen der geschlossenen Kindergärten und Schulen ihre Arbeit unterbrechen müssen. Eine Alternative ist die Vermittlung in Geldverwaltung, die die Clearingstelle seit Ende 2019 anbietet. Dieses Angebot findet immer mehr Zulauf. In 2020 konnte in 21 Verfahren eine Inhaftierung verhindert werden. Aber nicht für alle Klientinnen ist dies passend, vor allem, wenn noch weitere Schulden bestehen. Wenn die Geldstrafe nicht bezahlt oder nicht durch gemeinnützige Arbeit abgeleistet wird, droht der Haftbefehl. Der sehr enge

Austausch mit den Rechtspfleger*innen ermöglicht in vielen Fällen einen zeitlichen Spielraum. Zwar wurden bis zum Sommer die sogenannten Ersatzfreiheitsstrafen ausgesetzt, jetzt werden sie, trotz massiver Einschränkungen in der Haft, wieder vollzogen. So erwartet die Frauen in den Gefängnissen zunächst eine 14-tägige Quarantäne, in der sie, außer für eine Stunde Hofgang am Tag, die Zelle nicht verlassen dürfen und zu keiner Person, außer den Beamtinnen, Kontakt haben.

Iris Grönecke-Kümmerer, Leitung

Vermittlung in gemeinnützige Arbeit und Geldverwaltung

Vermittlung in Gemeinnützige Arbeit: 84

Vermittlung in Geldverwaltung: 21

Klientinnen insgesamt: 222

Regelfinanzierung: Sozialreferat der
Landeshauptstadt München, Bayerisches
Staatsministerium der Justiz

Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine
Goldmann-Seltenlach-Stiftung,
SZ-Adventskalender

Leitung: Iris Grönecke-Kümmerer

Beratung vor, während und nach der Haft

Wohnungslosigkeit nach der Haft?



Übergänge gestalten – von der Haft in die Freiheit, das ist die Aufgabe des sogenannten Übergangsmanagements der Freien Straffälligenhilfe. Das Thema Wohnung sichern bzw. Wohnraum finden ist hier eine zentrale und gleichzeitig herausfordernde Aufgabe. Die Gruppe der nach der Haft entlassenen Menschen ist besonders von Stigmatisierung und Ausgrenzung betroffen. Dabei ist wissenschaftlich klar belegt, dass eine gelungene Resozialisierung eng an eine gesicherte Bleibe gekoppelt ist.

Eine Übernahme der Mietkosten während der Haftzeit ist zwar durch die örtlichen Sozialämter für einen gewissen Zeitraum möglich. Da das aber nicht klar geregelt ist, muss das im Einzelfall mit den jeweiligen Sachbearbeitern vor Ort geklärt werden. Dies erfordert viel Hartnäckigkeit und Durchhaltevermögen, wird doch zunächst in den meisten Fällen der Antrag abgelehnt.

Ein Beispiel:

Frau B. wendete sich in ihrer Not noch vor ihrer Inhaftierung an den SkF. Die Mutter einer vierjährigen Tochter hatte versucht, alles zu organisieren, die Betreuung ihres Kindes war durch Angehörige sichergestellt, aber der Antrag auf Mietkostenübernahme wurde abgelehnt. Der Zeitraum der Haftstrafe von über einem Jahr war zu lang. Wie sollte sie nach der Haft wieder eine bezahlbare Wohnung in München finden? Wie soll aus der Haft heraus eine Wohnungssuche möglich sein? Und wohin mit all den Sachen? In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, das bescheinigte, dass nach der Haft eine Rückführung des Kindes klar befürwortet wird, konnte im Widerspruchsverfahren nach zahlreichen Kontakten mit dem Jobcenter eine Übernahme der Mietkosten für die Zeit der Haftdauer erreicht werden. Auch wenn die Haft verbunden mit der Trennung von ihrem Kind für Frau B. weiterhin eine große Belastung darstellt,

ist zumindest schon jetzt der Start für die Zeit nach der Haft bestens vorbereitet.

Leider gelingt diese Vorbereitung in den wenigsten Fällen. Viele Frauen melden sich aus Scham nicht vor dem Haftantritt oder können sich aufgrund vorheriger Untersuchungshaft nicht um den Wohnraumerhalt kümmern. Wenn die Haftdauer nicht feststeht, ist auch eine Übernahme der Mietkosten schwierig. Ist die Wohnung erstmal weg, beginnt ein mühsamer Weg.

Fachverbände fordern hier schon lange ein einheitliches Resozialisierungsgesetz, das die Entlassungsvorbereitung optimieren und die Lebenssituation Haftentlassener verbessern soll. Darin sollen die Möglichkeiten der vollzugsöffnenden Maßnahmen zur Wohnungssuche vor Haftende, die Beantragung von Leistungen aus der Haft heraus sowie die Übernahme von Unterkunftskosten bis zu einem Zeitraum von 12 Monaten geregelt werden.

Iris Grönecke-Kümmerer, Leitung

Beratung vor, während und nach der Haft

Erwachsene Frauen (über 21 Jahre): 80

Jugendliche (bis 21 Jahre): 2

Gruppenangebote in der JVA Aichach und JVA München: 37

Regelfinanzierung: Erzbischöfliches Ordinariat München, Bayerisches Staatsministerium der Justiz

Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, SZ-Adventskalender, Bayerischer Landesverband für Gefangenenfürsorge und Bewährungshilfe, IMPULS-Stiftung des SkF München, Privatspender

Leitung: Iris Grönecke-Kümmerer

Betreuungsweisung bei Jugendlichen

Psychologischer Fachdienst als neues Angebot



Zunächst als Projekt gestartet, hat sich das Angebot des Psychologischen Fachdienstes in der Straffälligenhilfe als sinnvolle Ergänzung etabliert. Insbesondere im Bereich der jugendrichterlichen Weisungen wurde dieses Angebot gut angenommen. Im letzten Jahr ist die Anzahl der jungen Frauen gestiegen, die mit einer Vielzahl von Problemen zu uns kommen. Die Straftat ist hier oft Ausdruck einer Überforderung mit der jetzigen Lebenssituation. Zu den Schwierigkeiten mit dem Finden einer geeigneten Schul- und Berufsperspektive kommen häufig große finanzielle Not der Familien, prekäre Wohnverhältnisse, ein unsicherer Aufenthaltsstatus und eine hohe psychische Belastung durch zum Teil traumatische Erlebnisse in der Vergangenheit wie Gewalt- oder Fluchterfahrungen. Häufig übernehmen die Mädchen noch zusätzlich Verantwortung für die meist alleinerziehenden, selbst sehr belasteten Mütter und jüngeren Geschwister. Die Weisungsbetreuerinnen haben die Möglichkeit, den Jugendlichen insbesondere zur Krisenintervention, einen Termin bei der Psychologin anzubieten. Häufig gab es auch schon in der Vergangenheit Versuche von Eltern oder Jugendamt der Anbindung an therapeutische Hilfen. Diese lehnten die jungen Frauen aber häufig ab. Die Erfahrung des letzten Jahres zeigt, dass die Mädchen das Angebot des SkF sehr viel leichter annehmen können, als wenn es von einer Behörde kommt. Sie fühlen sich im Fachdienst schon gut aufgehoben und haben ein gutes Verhältnis zu ihrer Betreuerin. Sie vertrauen eher einer Kollegin als einer weiteren fremden Person.

Bemerkenswert ist, dass die durch die coronabedingten Beschränkungen erforderliche Kontaktaufnahme via Telefon oder Video den Zugang zu den Frauen verbessert hat. Sie konnten sich interessanterweise

leichter öffnen und über ihre Probleme sprechen, wie beispielsweise die als häufig sehr problematisch empfundene Beziehung zu ihren Müttern, das Gefühl nicht gesehen oder richtig wahrgenommen zu werden, eine hohe emotionale Bedürftigkeit oder auch die Erkenntnis, mit dem eigenen Gefühlschaos („ich könnte oft ausrasten und weiß gar nicht, woher diese Wut plötzlich kommt“) nicht mehr zurecht zu kommen. So werden häufig auch Möglichkeiten für eine anschließende Diagnostik und Therapie erarbeitet. Durch diese ersten positiven Erfahrungen werden Berührungsängste abgebaut und die Bearbeitung belasteter Themen und Erfahrungen als neue Chance erlebt.

Iris Grönecke-Kümmerer, Leitung

Betreuungsweisung bei Jugendlichen

Betreuungsweisungen (bis 21 Jahre): 27

Gesprächsweisungen (bis 21 Jahre): 9

Regelfinanzierung: Erzbischöfliches Ordinariat München, Sozialreferat der Landeshauptstadt München

Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Sternstunden e.V., SZ-Adventskalender

Leitung: Iris Grönecke-Kümmerer

Wohnungslosenhilfe für Frauen

Beherbergungsbetrieb Verdistrasse Wenn ein Corona-Test positiv ist



Im Dezember 2020 wurde eine Bewohnerin – nachdem sie diverse Grippe-Symptome hatte – von ihrem Hausarzt positiv auf Corona getestet. Was schon für eine Familie und einen Haushalt eine Herausforderung darstellt, ist für einen Beherbergungsbetrieb mit 16 wohnungslosen Schwangeren und Frauen mit Kindern eine große Herausforderung. Die Frau wurde gemeinsam mit ihrem einjährigen Kind und ihrem Mann, der sie regelmäßig besucht, in eine externe Quarantäne verlegt. Dies geschah in enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen Gesundheitsamt. Alle weiteren Bewohnerinnen wurden danach ebenfalls auf Covid 19 getestet, woraufhin weitere Frauen ein positives Testergebnis bekamen. Bei einer 2. Testung, nach weiteren sieben Tagen, waren alle Bewohnerinnen im Haus positiv getestet worden, lediglich die Kinder nicht. Dem Haus wurde über das Referat für Gesundheit und Umwelt eine Quarantäne auferlegt, was bedeutete: keine Besuche mehr, kein Verlassen des Hauses und kein gemeinsames Aufhalten in den Gemeinschaftsräumen. Kochen war nur noch für Einzelpersonen erlaubt. Es wurde ein Bringdienst organisiert, die meisten Partner besorgten Lebensmittel und stellten diese an der Haustür ab. Für die Frauen, die niemanden haben, übernahm dies das Personal. Für alle, Personal wie Klientinnen und deren Männer, war das ein Ausnahmezustand, der allen auch ein hohes Maß an Disziplin abverlangte. Letztendlich wurde es gemeinsam dann auch gut gemeistert. Rechtzeitig vor Weihnachten wurde das gesamte Haus aus der Quarantäne entlassen, es trat große Erleichterung ein, und die Frauen und ihre Kinder freuten sich darauf, auch ihre Familienangehörigen bzw. hauptsächlich die Väter der Kinder

wieder treffen zu können. Eine positive Überraschung war, dass das gesamte Personal gesund geblieben war und ausnahmslos negativ getestet wurde.

Ingrid Jeggle, Leitung

Beherbergungsbetrieb Verdistrasse

Plätze: 26 Betten (6 EZ / 10 DZ) für 16 Frauen und 10 Kinder

Regelfinanzierung: Amt für Wohnen und Migration

Finanzielle Unterstützung: Weihnachtsaufruf, Evangelisches Hilfswerk

Leitung: Ingrid Jeggle (ab 7/20), Stefanie Willmann (bis 6/20)

Benefit – Beratung für geflüchtete Frauen Eine Brücke in die deutsche Gesellschaft



Die Besonderheit von Benefit bestand darin, dass die Klientinnen, geflüchtete Frauen, die in Unterkünften und Privatwohnungen leben, von einem Team aus Fachkräften und aus demselben Kulturkreis stammenden Sprach- und Kulturdolmetscherinnen begleitet wurden. Die geflüchteten Frauen konnten also zum einen ihre persönlichen Schicksale und Probleme in ihrer Sprache kommunizieren, zum anderen konnten ihnen aus der Heimat nicht bekannte Sachverhalte

gut nähergebracht werden. Themen wie: „Was ist wichtig bei der Erziehung von Kindern im Aufnahmeland? Was ist eine Ambulante Erziehungshilfe? Was versteht man in Deutschland unter Gewalt? Was ist ein Frauenhaus? Wie erfolgt eine Scheidung in Deutschland und was bedeutet dabei die Regelung der ‚elterlichen Sorge‘? Welche Aufgabe hat ein Jugendamt?“

Die Themen sind vielfältig und viele Fragen wären nicht so rasch und umfassend zu klären gewesen ohne Vermittlung von Dolmetscherinnen. Diese genießen einen großen Vertrauensvorschuss und konnten kulturelle Feinheiten in beide Richtungen „übersetzen“. Auch die interkulturell geschulten Fachkräfte konnten dank ihnen kulturspezifische Details noch besser berücksichtigen, wie beispielsweise divergierende Rollenbilder, der hohe Stellenwert des Ehrbegriffs und kollektivistisch geprägtes Denken. Da Benefit ein zeitlich befristetes Projekt war, wird es nun nach mehr als vier Jahren schließen. Doch in dieser Zeit wurde vielen geflüchteten Frauen ein guter Start in Deutschland ermöglicht. Das ist vor allem dem Erzbischöflichen Ordinariat zu verdanken, das das Projekt vier Jahre finanziert hat. Leider konnte es nicht in eine Regelfinanzierung überführt werden.

Dagmar Neubarth, Mitarbeiterin

Benefit – Beratung für geflüchtete Frauen

Unterkünfte: 3 im Stadtgebiet München
Gruppenangebote in Unterkünften: 35
Teilnehmerinnen an Gruppenangeboten und Veranstaltungen: 142
Einzelberatungen: 464
Finanzierung: Erzbischöfliches Ordinariat München
Leitung: Veronika Majaura

Courage - Betreutes Einzelwohnen **Corona-Einschränkungen können auch entlasten**



Kontaktsperren und Quarantänemaßnahmen bedeuten soziale Isolation. Es gibt eine wachsende Zahl an Studien, die zeigen, dass soziale Isolation und Einsamkeit Ängste wecken, Depressionen fördern, Schlaflosigkeit begünstigen und der psychosozialen Gesundheit schaden. Für viele der bei Courage betreuten Frauen ist soziale Isolation ein Zustand, den sie gut kennen. Aufgrund ihrer psychischen Erkrankungen leben sie teilweise sehr zurückgezogen, sind dies gewohnt und können auch damit umgehen - was aber nicht heißt, dass es ihnen damit gut ginge. Dass jetzt die ganze Gesellschaft im Grunde isoliert lebt, gibt den Frauen in vielerlei Hinsicht einen entlastenden Effekt der Zugehörigkeit zu den anderen, den nicht psychisch erkrankten Menschen: „Die anderen sind jetzt genauso.“ „Die ganze Gesellschaft ist ängstlich und vorsichtig. Da falle ich nicht mehr so auf.“ „Alle haben das gleiche Thema. Niemand kann wegfahren, einkaufen, ausgehen.“

Seit Beginn der Pandemie wurde die Betreuung der Frauen fast durchgängig als reine 1:1 Maßnahme ausgestaltet und fand häufig im Freien bei Spaziergängen oder Hausbesuchen statt. Sie wurde durchgehend und uneingeschränkt in teilweise höherem Umfang aufrechterhalten. Die Betreuung bei Courage hat immer auch zum Ziel, sozialer Isolation entgegenzuwirken, die betreuten Frauen zu motivieren das Haus zu verlassen, an den Gruppenangeboten teilzunehmen, sich mit den anderen Frauen auszutauschen. Dies musste komplett entfallen und wurde häufig als sehr fehlend empfunden. Der Rückkehr in „normale“ Zeiten fiebern Betreute wie Mitarbeiterinnen besonders im Hinblick auf die vielfältigen positiven Effekte

der verschiedenen Gruppenangebote – Projekt „Gesund leben“: Kochen mit einer Profiköchin, Bewegungsangebote, Besuch von Ausstellungen, Ausflüge in die nähere Umgebung, kreative Angebote etc. - entgegen.

Minca Scholz, Leitung

Courage – Betreutes Einzelwohnen für Frauen

Plätze: 25

Fallzahlen/ Klientinnen: 30

Regelfinanzierung: Bezirk Oberbayern

Finanzielle Unterstützung:

Münchner für Münchner e.V., Marianne Strauß-Stiftung, Notlagen Fonds der Erzdiözese München-Freising, Pfarrei St. Maximilian, SZ-Adventskalender

Leitung: Minca Scholz

Haus Agnes

Allein auf neun Quadratmetern



Die Corona Pandemie stellt auch die 48 Bewohnerinnen und 30 Mitarbeiterinnen von Haus Agnes vor besondere Herausforderungen. Strukturelle Benachteiligungen, die seit Jahren bestehen, zeigen sich in aller Deutlichkeit. Viele Bewohnerinnen sind aufgrund traumatischer Erfahrungen sehr belastet. Auch die momentane Situation erzeugt bei vielen von ihnen erneut die Erfahrung von Ohnmacht und Abhängigkeit. Rund 60 Prozent der Bewohnerinnen sind berufstätig, vorwiegend jedoch im Niedriglohnssektor. Viele arbeiten in prekären Arbeitsverhältnissen und haben ihre Arbeit verloren. Die für alle geltenden Abstands- und Hygieneregeln, besonders in der Zeit der Ausgangsbeschränkungen oder Quarantäne, waren und sind für Frauen in einer Wohnungsloseneinrichtung mit besonderen Härten verbunden. Zuhause bleiben heißt in dem Fall: Rückzug auf 9 qm, Küchenbenutzung nur alleine, kaum soziale Kontakte. Viele Unterstützungsangebote

waren – und sind es teilweise immer noch - nicht persönlich erreichbar, eine Beratung oder Therapie am Telefon nur hilfreich für Frauen mit guten Deutschkenntnissen. Manche Bewohnerin nimmt dies alles eher gelassen hin, nach dem Motto, da habe sie schon weitaus Schlimmeres erlebt bzw. so sei das Leben, es gebe bessere und schlechtere Zeiten. Für andere ist diese Zeit sehr schwer zu ertragen – Angst vor dem Alleinsein, Angst vor Arbeitslosigkeit, vor Kontrollverlust sowie Angst vor der Ansteckung. Einige fühlen sich in ihrer Situation nicht gesehen, alleine gelassen und daraus resultieren auch Misstrauen und Nichtakzeptanz gegenüber den Maßnahmen zur Bewältigung der Pandemie. Hilfreich war und ist, Präsenz zu zeigen, vor allem in Krisen persönlich ansprechbar zu sein, regelmäßige Gespräche zu führen, bei Anträgen zu helfen – auch wenn es sehr schwierig ist, dabei Abstand zu halten. In Absprache mit den Bewohnerinnen wurde nach Möglichkeiten gesucht, dass sie ihren individuellen Interessen nachgehen können. Wir haben abgefragt, womit die Frauen sich gerne beschäftigen würden und welche Materialien sie dazu brauchen. Über Spendenmittel haben wir Fitnessbänder, Bücher, Bastelmaterialien, Malstifte und Häkelsachen besorgt sowie „Bewegung im Garten“ zu Musik angeboten. Auch die technische Ausstattung bzw. die Erweiterung des WLANs im Haus war eine wichtige Investition. Somit können die Frauen Home-schooling für die Ausbildung nutzen, einen Sprachkurs machen oder auch Filme anschauen und mit Freunden und Familie skypen. Es war und ist dringend erforderlich, dass die Frauen sich in ihrem berechtigten Wunsch nach Teilhabe verstanden fühlen.

Cornelia Zangl, Leitung

Haus Agnes

Plätze: 48

Fallzahl/Klientinnen: 107

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München, Erzbischöfliches Ordinariat München, Mieteigenanteil beträgt pro Bewohnerin pro Tag 8,00 Euro.

Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, SZ-Adventskalender, Firma Aufschwungalt, Schneekönige e.V., C.H. Beck Stiftung, Deutsch-Amerikanischer Frauenclub München e.V., Inner Wheel München FünfSeenLand, Münchner Tafel e.V., Esca Cafe Schwabing, Yehudi Menuhin Stiftung, Frauen helfen Frauen e.V., Buchhandlung Nordbad, Malteser Hilfsdienst e.V., IMPULS-Stiftung des SKF München

Leitung: Cornelia Zangl

Haus am Kirchweg

Abstand und Regeln in einem beengten Haus



Für das Haus am Kirchweg, ein Übergangswohnen für alleinstehende wohnungslose Frauen, bedeutet die Pandemie eine große Herausforderung. Insbesondere da das Leben auf sehr beengtem Raum stattfinden muss. Die 18 Bewohnerinnen leben in je einem 9 m² großen Zimmer und teilen sich eine Küche, einen Gemeinschaftsraum und fünf Bäder. Um Abstand halten zu können, wurden für die Nutzung der Küche und gemeinsamen Räume Pläne aufgestellt. Zum Glück war 2019 das ganze Haus mit WLAN ausgestattet worden, was es den Frauen leichter macht, mit den Ausgangsbeschränkungen zurecht zu kommen. Nun können sie von ihrem Zimmer aus vieles regeln, an digitalem Unterricht und Konferenzen teilnehmen und sich die Zeit in den kleinen Zimmern besser gestalten, zumal es in den Räumen keine Fernsehanschlüsse gibt.

Auch die Bürosituation ist sehr beengt: zwei Räume für fünf Mitarbeiterinnen. Und da das Beratungszimmer ohne Fenster und somit ohne direkte Lüftung ist, kann dieses nicht mehr genutzt werden. Der Dienstplan musste also so gestaltet sein, dass die Überschneidungen des Personals minimiert werden. Soweit möglich wurde Homeoffice eingeführt. Teambesprechungen, Supervision und Fallbesprechungen finden via Zoom statt. Die Beratungsgespräche werden sehr gut koordiniert, da diese nun im einzigen Büro stattfinden. Hier dürfen sich nach den geltenden Regelungen nur maximal zwei Personen aufhalten. Hygiene- und Abstandspläne für das Haus helfen, die Situation zu entspannen. Von vielen unterschiedlichen Stellen – von der Stadt, von der Bundesregierung, von der Geschäftsführung – kommen fast täglich neue Bestimmungen und Vorgaben. Es ist kaum möglich, alles sofort umzusetzen. Besonders wichtig ist es, die Informationen an die Bewohnerinnen weiterzugeben. An der Bürotür ist eine wahre Zettelflut zu sehen. Gleichzeitig müssen die geltenden Vorschriften den Bewohnerinnen erklärt werden, insbesondere

den Klientinnen mit schlechten Deutschkenntnissen. Verständnis und Einsicht für das Tragen von Masken musste aufgebaut werden. Dazu kommt die „normale“ Beratungstätigkeit, denn Beratung am Telefon geht nur, wenn die Deutschkenntnisse gut genug sind. In unserer Arbeit ist die Beziehungsarbeit ein wesentlicher Teil der Beratung. Es ist wichtig, gut mit den Klientinnen in Kontakt zu sein. Gerade in diesen Zeiten sind die Mitarbeiterinnen und die Mitbewohnerinnen der einzige Sozialkontakt für die Klientinnen.

Gruppenangebote fallen weg

Gruppenangebote, wie das gemeinsame Essen in der Küche, Besuche in anderen Zimmern, die Hausversammlung, das Schwätzchen mit den Mitarbeiterinnen im Nachtdienst, all das fällt nun schon seit einem Jahr weg. Es sind Angebote, die der Vereinsamung und Depressionen entgegenwirken und gleichzeitig das Sozialverhalten und das Zusammenleben verbessern. Die Sozialpädagoginnen versuchen trotz der Einschränkungen so viel „Normalität“ wie möglich für die Bewohnerinnen als auch im Team aufrecht zu erhalten. Denn Ziel ist natürlich weiterhin, die Frauen zu beraten, zu stabilisieren und in eigenen Wohnraum zu vermitteln.

Beate Ritzinger, Leitung

Haus am Kirchweg

Plätze: 14 Einzel- und 2 Doppelzimmer

Fallzahlen/ Klientinnen: 42

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München

Finanzielle Unterstützung: Münchner Tafel e.V., Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Adventsrufe der Münchner Kirchenzeitung, Frauen helfen Frauen e.V., Erzbischöflicher Fonds für Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen, Schneekönige e.V., SZ-Adventskalender, Notlagenfonds der Erzdiözese München und Freising, Privatspenderinnen

Leitung: Beate Ritzinger

Haus Bethanien

Ein außergewöhnliches Weihnachtsfest



Das Weihnachtsfest ist für die Bewohnerinnen von Haus Bethanien, einer Einrichtung für ältere, ehemals wohnungslose Frauen, ein wichtiger, aber auch schwieriger Tag. Die einen freuen sich, weil das Fest den Alltag durchbricht. Die anderen leiden, weil ihnen bewusst wird, dass der Kontakt zur Familie abgebrochen ist. Denn die meisten Frauen sind psychisch krank, lebten auf der Straße. So ist das Weihnachtsfest jedes Jahr eine Herausforderung für die Mitarbeiterinnen von Haus Bethanien. Im vergangenen Jahr wurde das Haus bis eine Woche vor Heiligabend von Corona-Infektionen verschont. Doch dann wurde eine Bewohnerin positiv getestet und so mussten eine Woche vor Heiligabend alle getestet werden und sich in Quarantäne begeben. Die Bewohnerinnen waren gezwungen, bis zum Testergebnis bestimmte Regeln einzuhalten, wie das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes im Haus, und auf ihrem 15 m² großen Zimmer mit Kochnische zu bleiben. Dies fiel einigen der Bewohnerinnen besonders schwer, weil viele von ihnen unter Angststörungen leiden und sie schon unter gewohnten Umständen den Alltag kaum bewältigen können. Kurz vor Weihnachten waren dann die Improvisationskünste aller Mitarbeiterinnen gefragt, umso mehr, da aufgrund außergewöhnlich hoher Krankenstände das Team auch personell stark eingeschränkt war. Bäume wurden in letzter Sekunde geschmückt, Essen wurde bestellt und geholt, Geschenke wurden verpackt und Stollen wurde gebacken. All das quasi nebenbei. Die anwesenden Kolleginnen gaben alles, um den Bewohnerinnen, trotz all dieser widrigen Umstände, ein möglichst schönes Weihnachtsfest zu ermöglichen. Am Heiligabend nachmittags startete schließlich die heiß ersehnte Geschenkeverteilung. Individuelle Geschenke, Gutscheine, Decken und liebevoll zusammengestellte Präsentboxen von Unterstützern versöhnten mit den Entbehrungen und Einschränkungen dieser Tage. Die Dankbarkeit war entsprechend groß. Dieses Weihnachtsfest bleibt in Erinnerung, auch wenn es anders

ausfiel als geplant – und es war eine besinnlichere Stimmung zu spüren als in früheren Jahren.

Janine Roth, Mitarbeiterin

Haus Bethanien

Plätze: 23

Fallzahlen/ Klientinnen: 26

Regelfinanzierung: Bezirk Oberbayern und Eigenmittel der Bewohnerinnen

Finanzielle Unterstützung: Lions Club, Hilfswerk München-Pullach, Rotary Club München-Blutenburg, SZ-Adventskalender, Frauen helfen Frauen e. V., Münchner Tafel e. V., Stiftung Antenne Bayern hilft, KulturRaum München e. V., Stifter-helfen, Privatpersonen

Leitung: Marianne Kopietz

Offene Hilfe

Beratungsangebot online und face-to-face



Die „Offene Hilfe“ bietet Frauen, die von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht sind, eine Anlaufstelle mit Beratungsangebot, die Nutzung eines Treuhandkontos oder diverse Gruppenangebote. Für Klientinnen besteht neben der klassischen face-to-face Beratung auch die Möglichkeit, Telefonberatung in Anspruch zu nehmen. Dies war im vergangenen Berichtszeitraum zunehmend eine wichtige Möglichkeit, um Beratung zu erhalten und gleichzeitig den Schutz der Gesundheit zu wahren. Bei Klientinnen, deren Anliegen nicht mittels telefonischer Beratung geklärt werden konnten, ermöglichten Hygiene- und Sicherheitsvorkehrungen auch persönliche Kontakte. Sprachliche Barrieren, akute Wohnungsnotfälle, Unterstützung bei Antrags-

stellung, Soforthilfe oder Tätigkeiten im Rahmen des Treuhandkontos benötigten einen persönlichen Kontakt. Thematischer Schwerpunkt der Beratung waren neben der Problemlage Wohnungslosigkeit mit Unterstützung bei Wohnraumbeschaffung und -vermittlung auch Schuldenregulierung, Existenzsicherung und persönliche Stabilisierung. Das Angebot zur Nutzung des Treuhandkontos wurde im vergangenen Berichtszeitraum nochmals stärker nachgefragt als im Vorjahr. Die Fachberaterinnen der Offenen Hilfe hielten durchgängig ein Kontaktangebot vor und leisteten dadurch einen hohen Beitrag in der Versorgung der Zielgruppe.

Stark eingeschränkte Gruppenangebote

Gruppenangebote wie der Mittwochstisch, Bewegungsangebote oder der Frühstückstreff waren pandemiebedingt nicht durchgängig aufrechtzuerhalten. Vor allem der Frühstückstreff ist ein Angebot für reifere alleinlebende Frauen. Der Erstkontakt zu den Frauen erfolgt über die Beratung der Offenen Hilfe. Der Frühstückstreff verfügt mittlerweile über einen festen Stamm von Teilnehmerinnen, die auch unabhängig von dem Angebot Kontakte untereinander aufgebaut haben. Ziel des Angebots ist es, dass die Frauen neue soziale Kontakte erleben, aus denen sich gegebenenfalls Freundschaften knüpfen lassen. Das Angebot trägt dazu bei, Einsamkeit und Isolation entgegenzuwirken und stabilisiert die Frauen. Die regelmäßigen Treffen ermöglichen regen Austausch und Zeiten, in denen der oft problembelastete Alltag zeitweise in den Hintergrund rückt. Ein besonderes Highlight bot sich durch den zeitweisen Rückgang der Infektionszahlen im Sommer: Der einmal jährlich stattfindende Ausflug konnte durchgeführt werden.

Irena Blome, Leitung

Offene Hilfe

Fallzahlen/ Klientinnen: 318

Beratungskontakte: 3.760 (Beratungen, Telefonate, Hausbesuche, Begleitungen, Treuhandkonto)

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München, Erzbischöfliches Ordinariat München
Finanzielle Unterstützung: Erzbischöflicher Fonds für Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen, Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Tewes Stiftung, SZ-Adventskalender, Frauennetzwerk Hewlett Packard Enterprise

Leitung: Irena Blome

Mittwochstisch

Fallzahlen: durchschnittlich 40 Frauen

Ehrenamtliche: 9

Mitarbeiterinnen

Finanzielle Unterstützung: Münchner Wiesen-Stiftung

Leitung: Irena Blome

Begegnungszentrum D3 Ausstieg aus dem Kooperationsprojekt



Zum 1. November 2020 musste der Verein aus dem Kooperationsprojekt „Begegnungszentrum D3“ mit seiner frauenspezifischen Fachberatung für Besucherinnen vor Ort aussteigen. Das D3 ist ein niederschwelliger Aufenthalts- und Begegnungsort für Menschen, die sich aufgrund des Alkoholverbots nicht mehr am Hauptbahnhof aufhalten dürfen. Das Angebot des SkF beinhaltete neben Fachberatungen zu allen Themen von Frauen, die von Wohnungslosigkeit bedroht waren oder akut wohnungslos geworden sind, auch begleitende Hilfen zu Ämtern, Sucht- und Drogenhilfe, Schuldnerberatung etc., sowie Vermittlung in andere Einrichtungen bzw. frauenspezifische Angebote. Doch unter anderem bedingt durch den Mangel an geeigneten Fachkräften hat sich der Sozialdienst katholischer Frauen München e.V. dazu entschieden, die frauenspezifische Fachberatung im D3 nicht fortzuführen, sodass im November vergangenen Jahres der Ausstieg aus dem Kooperationsprojekt folgte. Es besteht nach wie vor kein Zweifel daran, dass eine frauenspezifische Fachberatung einen wichtigen Beitrag in der Angebotsstruktur für Besucher*innen im Begegnungszentrum D3 leisten kann. Leider ist es jedoch nicht gelungen, Fachkräfte in diesem herausfordernden Arbeitsumfeld langfristig zu halten oder neue Mitarbeiterinnen für dieses Angebot zu gewinnen.

Irena Blome, Leitung

SonderBeratungsdienst (SoB)

Eine Sozialwohnung ist ein Glücksfall



Der SonderBeratungsdienst berät seit 2015 Frauen und Paare in unterschiedlichen Pensionen und Notquartieren im Stadtgebiet Münchens. Der Auftrag sowie die Meldung der zu beratenden Klientel erfolgen unter Berücksichtigung verschiedener Kriterien durch das Amt für Wohnen und Migration. Die Zielgruppe ist durch die jahrelange Perspektivlosigkeit, begründet durch erfolglose Versuche an der eigenen Situation etwas verändern zu können, stark frustriert und dadurch oft schwer zu motivieren, weitere Bemühungen zur Wohnraumsuche zu unternehmen. Das Problem: Die Stadt München hat einen Bestand von circa 87.000 Wohnungen städtischer und privater Wohnbaugesellschaften, die über das Amt für Wohnen und Migration vergeben werden, darunter circa 45.000 Sozialwohnungen. Von diesen Wohnungen werden jährlich ungefähr 3.200 Wohnungen neu vergeben. Demgegenüber stehen jährlich rund 30.000 Anträge von wohnungssuchenden Haushalten. Betrachtet man Angebot und Nachfrage, stehen die Chancen eine dieser begehrten Wohnungen zu erhalten, nicht gut. Trotz der extrem angespannten Wohnraumsituation war es aber einer Klientin, die Beratungen im Rahmen des Angebots SonderBeratungsdienst in Anspruch nahm, möglich, nach langer Unterbringung im Sofortunterbringungssystem der Landeshauptstadt München in eine eigene Wohnung zu ziehen. Ein erfolgreicher Fall aus der Praxis:

„Frau T. ist seit Sommer 2019 in Kontakt mit mir. Sie hat Vertrauen gefasst und sich mit ihrer Wohnperspektive auseinandergesetzt. Sie fasste den Entschluss, nicht auf Dauer in der Pension zu bleiben und bewarb sich mit meiner Unterstützung laufend für Sozialwohnungen auf der Internetplattform SOWON. Im Januar 2020 erhielt Frau T. kurz hintereinander zwei Benennungen. Bei einer der beiden Besichtigungstermine habe ich sie begleitet.“

Ende Februar 2020 erhielt Frau T. die Zusage für die Sozialwohnung und konnte den Mietvertrag unter-

schreiben. Bemerkenswert ist, dass sie im März 2020 – mitten während der Corona-Pandemie – in ihre eigene Wohnung umgezogen ist.“

Beratungen im Haus International

Als weiteren Auftrag erhielt der SonderBeratungsdienst im Berichtszeitraum die Beratung der vulnerablen Personengruppen aus dem Sofortunterbringungssystem, die im Rahmen der Corona-Pandemie zum Schutz der Gesundheit ins „Haus International“ verlegt wurden. Seit Juni 2020 bieten die Mitarbeiterinnen dieser Personengruppe unter anderem Unterstützung bei der Klärung und Inanspruchnahme von Sozialhilfeansprüchen, Vermittlung an geeignete Einrichtungen und Angebote im Bereich der Wohnungslosenhilfe sowie Motivationsarbeit zur Inanspruchnahme von Unterstützungsleistungen an.

SonderBeratungsdienst endet zum 31.12.2020

Aufgrund einer fehlenden Rechtsgrundlage ist es der Landeshauptstadt München nicht möglich, die im ursprünglichen Konzept verankerte Dienstanweisung, die die Beendigung der Unterbringung der Haushalte regelt, zu verabschieden. Daher ist es langfristig nicht möglich, das Angebot in seiner ursprünglich konzipierten Form weiterzuführen, sodass der Dienst zum 31.12.2020 beendet wurde.

Irena Blome, Leitung

SonderBeratungsdienst (SoB)

Fallzahlen/ Klient*innen: 62

Beratungskontakte: 702 (Beratungen, Telefonate, Hausbesuche, Begleitungen, SOWON, Treuhandkonto)

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München

Leitung: Irena Blome

Unterstütztes Wohnen

Erweiterung des Angebots für Frauen mit Kindern



Der Fachdienst „Unterstütztes Wohnen“ bietet ehemals wohnungslosen Frauen eine Nachbetreuung an. Sie werden in der Regel für ein Jahr nach der Wohnungslosigkeit begleitet und können anschließend in die Kurzintervention Wohnen wechseln. Da sich die Anfragen von Frauen mit Kindern häuften, wurde im Juni 2020 das Angebot um die Zielgruppe Frauen mit Kindern erweitert. Das Ziel des neuen Angebots ist, die Lebenssituation der Mütter und ihrer Kinder nachhaltig zu stabilisieren und einer erneuten Wohnungslosigkeit präventiv entgegenzuwirken. Im Fokus stehen die Sicherung der Existenzgrundlage und der Wohnverhältnisse sowie der Aufbau eines tragfähigen sozialen Netzwerks und die Stärkung der Mutter-Kind-Beziehung. Bevor der neue Dienst startete, gab es einiges zu organisieren. Neben der Einführung von formellen Themen gab es auch ganz Praktisches, wie eine Spielecke mit Büchern und Malsachen einzurichten, um den Kindern die „langweiligen Gespräche der Erwachsenen“ so angenehm wie möglich zu gestalten. Durch die neue Zielgruppe entstand auch eine neue Atmosphäre. So ging es oft lauter und fröhlicher zur Sache und ernstere Gespräche wurden durch die Unterbrechungen der Kinder aufgelockert. Durch den neuen Dienst „MuKi“ (Mutter-Kind) hat sich zudem das Feld der Beratungsthemen erweitert. Neben der Erschließung weiterer familienbezogener Leistungen spielen unter anderem Themen wie Betreuungsangebote, schulische Unterstützung, Freizeitangebote für Kinder sowie Umgangsrecht und Sorgerecht eine größere Rolle. Die Pandemie beeinflusste natürlich auch diesen Bereich. Es ist besonders für Kinder schwierig, ständig an Regelungen wie Abstandsgebote zu denken. Erwachsene waren gefordert, eine kindgerechte Sprache und einen sensiblen Umgang mit diesem Thema zu finden. Ebenso waren die zum Teil eingeschränkten Betreuungsangebote für Kinder

immer wieder Thema in Beratungsgesprächen. Dennoch wurden auch an dieser Stelle die Ressourcen der Klientinnen deutlich. Trotz der herausfordernden Situation haben sie den Umzug mit Kindern und das Einrichten der Wohnung mit knappen finanziellen Mitteln geschafft. Oft beeindruckte die Energie der alleinerziehenden Klientinnen, mit der sie den Alltag bewältigen, der Ideenreichtum und die Bereitschaft, Hilfsangebote wahrzunehmen.

Beatrice Beggel, Sozialpädagogin

Unterstütztes Wohnen, Nachbetreuung im eigenen Wohnraum mit und ohne Kinder

Plätze: 19

Fallzahlen/ Klientinnen: 31

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München

Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Adventsrufe der Münchner Kirchenzeitung, Marianne-Strauß-Stiftung, Antenne Bayern, Lichtblick e.V., Erzbischöflicher Fonds für Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen, SZ-Adventskalender, Notlagenfonds der Erzdiözese München und Freising, Thomas-Wimmer-Stiftung

Leitung: Beate Ritzinger

Präventive Kurzintervention Wohnen (KIWO)

Fallzahlen/ Klientinnen: 38

Beratungskontakte: 1.063 (Beratungen, Hausbesuche, Telefonate, Schriftverkehr, Gruppenaktivitäten)

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München

Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Adventsrufe der Münchner Kirchenzeitung, Marianne-Strauß-Stiftung, Antenne Bayern, Lichtblick e.V., Erzbischöflicher Fonds für Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen, SZ-Adventskalender, Notlagenfonds der Erzdiözese München und Freising, Thomas-Wimmer-Stiftung

Leitung: Beate Ritzinger

Wohngemeinschaften für Frauen Begleitung zur selbstständigen Haushaltsführung



48 Frauen wohnen für einen begrenzten Zeitraum in elf Wohngemeinschaften, die im ganzen Stadtgebiet verteilt sind. Es sind alleinlebende, volljährige Frauen, deren Lebensqualität, neben der existenziellen Krise durch die Wohnungslosigkeit, häufig durch Multiproblemlagen wie Überschuldung, Arbeitslosigkeit, Trennung, Krankheit und ein fehlendes stabiles Beziehungsnetzwerk beeinträchtigt ist. Sie fühlen sich daher oftmals einer selbstständigen Lebensführung mit eigener Wohnung noch nicht gewachsen. Die Klientinnen sollen durch das Beratungsangebot zu einem selbstständigen Leben in eigenem Wohnraum und zur Wahrnehmung und Einhaltung der aus einem Mietverhältnis resultierenden Pflichten befähigt werden. Darüber hinaus sollen sie lernen, ihren Haushalt eigenständig zu führen, sich gut und gesund zu ernähren und umweltbewusst und nachhaltig zu denken. Frauen, die bereits Kenntnisse in diesem Bereich haben, können ihr Wissen auffrischen und ggf. erweitern.

In den täglichen Anforderungen bleibt oft keine Zeit, haushaltspraktische Fähigkeiten zu schulen, so freuen wir uns sehr, dass wir über Spendenmittel dieses Jahr erstmalig eine Hauswirtschafterin für einen begrenzten Zeitraum einstellen konnten. Diese leitet an und unterstützt in der Haushaltsführung, in der oft junge Frauen wenig Erfahrung haben, und im Umgang mit den knappen finanziellen Ressourcen. Gerade Klientinnen mit Migrationshintergrund, die das hier übliche Umweltbewusstsein noch wenig kennen und umsetzen können, profitieren von einer Anleitung ganz besonders. So ist dieses Angebot eine wertvolle Unterstützung unserer pädagogischen Arbeit und wird gut angenommen. Schon jetzt ist abzusehen, dass die acht Stunden zu wenig sind, um den tatsächlichen Bedarf zu decken, und

so hoffen wir weiter auf eine sichere Finanzierung der Hauswirtschafterin.

Ursula Eickert-Feierabend, Leitung

Wohngemeinschaften für Frauen

Plätze: 48

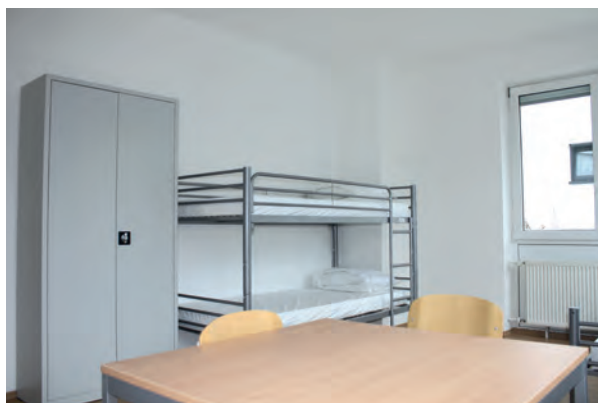
Fallzahlen/ Klientinnen: 73

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München

Finanzielle Unterstützung: Aktion Mensch, Erzbischöflicher Fonds für Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen, Förderverein der Wohnungslosenhilfe/ Fußballnationalmannschaft, Förderverein der Wohnungslosenhilfe / younity GmbH, Kröner-Stiftung, Pfarrei St. Maximilian, Schneekönige e.V., SZ-Adventskalender

Leitung: Ursula Eickert-Feierabend

Flexiheim „Am Krautgarten“ Apartments für Familien



Im vergangenen Jahr kam - neben dem Beherbergungsbetrieb Verdistrasse und dem Städtischen Notquartier „Am Hollerbusch“- noch ein drittes Haus im Rahmen des sogenannten Sofortunterbringungssystems der Landeshauptstadt München dazu: Das Flexi-Heim „Am Krautgarten“. Alle drei Einrichtungen dienen der zeitlich befristeten Unterbringung akut wohnungsloser Menschen, wobei Flexi-Heime eine relativ neue Unterbringungsform sind. Hier werden den Klient*innen baulich abgeschlossene Wohneinheiten mit Kochnische und Nasszelle im Zimmer zur Verfügung gestellt. Das Flexi-Heim Am Krautgarten hat noch eine weitere Besonderheit: Es dient der zeitlich befristeten Unterbringung wohnungsloser Familien

und verfügt über 24 Apartments mit 88 Bettplätzen. Aufgrund der abgeschlossenen eigenen Apartmenteinheiten können auch größere Familien mit bis zu sieben Kindern untergebracht werden, dadurch sind Flexi-Heime für die Bewohner*innen zumindest eine Vorstufe zur eigenen Wohnung, auch wenn sie keinen eigenen Mietvertrag haben. Einige Familien sind bereits Mitte November eingezogen. Noch ist es nicht voll belegt, und das Team hat etwas Zeit, alle Arbeitsabläufe zu strukturieren, Gemeinschaftsräume einzurichten und sich um die vielen anfallenden Dinge zu kümmern, die ein neues Haus mit sich bringt.

Anna Flügel, Leitung

Flexiheim „Am Krautgarten“

Plätze: 24 Apartments mit 88 Bettplätzen
Klientinnen (seit 11/20): seit Eröffnung stetig wachsend, Vollbelegung ist angestrebt
Regelfinanzierung: Zuschuss Landeshauptstadt München, Sozialreferat für die Betreuung und Bettplatzgebühren in der Betriebsführung
Leitung: Anna Flügel (seit 11/20)

Städtisches Notquartier „Am Hollerbusch“ Homeschooling in der Notunterkunft



Im städtischen Notquartier „Am Hollerbusch“, einer Sofortunterkunft für anerkannte weibliche Geflüchtete und ihre Kinder, ist Homeschooling zu einer großen Herausforderung geworden. Die Kinder in der Notunterkunft sind besonders gefährdet in ihrer Leistung abzufallen und mit ihrer Schulbildung ins Hintertreffen zu geraten. Daher ist zusätzliches hohes Engagement

des gesamten Teams gefragt. Neben der Organisation des Schulunterrichts, dem Ausdrucken von Arbeitsblättern oder der Hilfestellung im Umgang mit den technischen Geräten ist es auch wichtig, die Mütter darin zu bestärken, dem Online-Unterricht positiv gegenüberzutreten. Sie sollen motiviert werden, ihren Kindern aktiv Hilfe anzubieten und sich diese auch selbst bei den Sozialpädagoginnen im Haus zu holen. Da sie allerdings selbst mit der deutschen Sprache oft noch große Schwierigkeiten haben und manchmal zeitgleich ihren Online-Deutschkurs bewältigen müssen, führt dies zusätzlich zu Druck und einer hohen psychischen Belastung. Außerdem erschwert der Mangel an technischer Ausstattung den Unterricht. Die Frauen haben weder Laptop noch Drucker. Meist bleibt als einzige Möglichkeit, dass die Kinder über das Smartphone der Mutter am Unterricht teilnehmen. Gerade in diesen Zeiten fehlt die Unterstützung engagierter Ehrenamtlicher, die sich Corona bedingt in einer Zwangspause befinden.

Ingrid Jeggle, Leitung

Städtisches Notquartier „Am Hollerbusch“

Plätze: 48 Bettplätze für wohnungslose Frauen und ihre Kinder
Fallzahlen/ Klientinnen: 45
Regelfinanzierung: Amt für Wohnen und Migration
Finanzielle Unterstützung: CBRE GmbH Omniturm, evangelisches Hilfswerk
Leitung: Ingrid Jeggle (ab 7/20), Stefanie Willmann (bis 6/20)

Social Sense gemeinnützige GmbH

Eine Brücke der Integration



Die Social Sense ist ein Tochterunternehmen des SkF München e.V. mit dem Ziel, benachteiligte Menschen mit und ohne Behinderung beruflich zu integrieren. Seit 2016 führt das Team der Social Sense das Bistro im Erzbischöflichen Ordinariat München (EOM). Neben dem Kantinenbetrieb mit Frühstück und warmen Mittagsgesamten gehört auch die Bewirtung in den Konferenzräumen dazu. Das Team ist international, derzeit kommen die Mitarbeiter*innen aus sieben verschiedenen Ländern. Die Schwerbehindertenquote liegt bei 40 Prozent.

Kurzarbeit und Homeoffice

Durch den Corona-Lockdown wurde die tägliche Arbeit stark eingeschränkt: Der Veranstaltungsbe- reich samt Catering wurde komplett abgesagt, die Konferenzbewirtung im Ordinariat auf ein Minimum beschränkt. Die Kantine war zeitweise aufgrund der Coronaregeln vollständig geschlossen. Nach Wiedereröffnung ist die Nachfrage im Kantinenbe- trieb – durch die Arbeit im Homeoffice vieler Mitar- beiter – auf ein Drittel gesunken. Das hatte zur Fol- ge, dass alle Mitarbeiter in Kurzarbeit sind, davon sechs der Kolleg*innen zu 100 Prozent. Der Kon- takt zu ihnen wird mit Telefonanrufen und Postkar- ten gehalten, denn eine moralische Unterstützung ist in diesen schwierigen Zeiten nötig.

Die Social Sense versteht sich als Brückenbauerin zwischen verschiedenen Kulturen, integrationsbe- dürftigen, schwerbehinderten und benachteiligten Menschen. Der Verwirklichung dieses Ziels kann man näher kommen mit einem kirchlichen Auftrag-

geber, dessen ausdrückliches Anliegen der Einsatz eines Integrationsbetriebes für die Kantine ist. Not- wendig ist dafür auch Verständnis für die Besonder- heiten eines solchen Betriebs und seiner Mitarbeiter.

Martina Seidenader, Leitung

Social Sense gemeinnützige GmbH

Integrationsbetrieb: Bistro im
Erzbischöflichen Ordinariat München (EOM)

Mitarbeiter*innen: 18

Praktikant*innen: 1

AGH-Kräfte: 2

TAM-Kräfte: 2

Finanzielle Unterstützung: Erzbischöfli-
ches Ordinariat München

Betriebsleitung: Martina Seidenader

Geschäftsführerin: Elke Prumbach



Ehrenamtliches Engagement

Online-Veranstaltungen und Videokonferenzen



Festschrift statt Fest, Videokonferenz, Online-Veranstaltung, Zuganglink, digitaler Austausch - das alles hat 2020 im Fachbereich Ehrenamt Einzug gehalten. Die Begriffe stehen für die Überlegungen, wie unter Pandemiebedingungen Kontakt, Beziehung, Anerkennung und Wertschätzung mit den vielen engagierten, ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen gelingen kann. Für das Jahr 2020 waren wieder einige Veranstaltungen geplant, die ersten Einladungen verschickt. Beispielhaft sei hier die Führung durch die Münchner Synagoge genannt, zu der sich über 70 Ehrenamtliche angemeldet hatten. Und auch die traditionellen jährlich wiederkehrenden Feste und Treffen waren gesetzt, die Musikband fürs große Ehrenamtsfest gesichtet und gebucht.

Absage von Präsenzveranstaltungen

Nach der pandemiebedingten ersten Absage einer Veranstaltung Anfang März kristallisierte sich heraus, dass es bei dieser einen Absage einer Präsenzveranstaltung nicht bleiben würde. Diese Situation hatte großen Einfluss auf die weitere Umsetzung des Jahresprogramms. Manches ließ sich verschieben, das ein oder andere sogar ins nächste Jahr, wie zum Beispiel der Workshop „Alltagsrassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“. Aber nicht für alle geplanten Veranstaltungen war das eine sinnvolle Strategie: Beim jährlichen Dankesfest geht es nicht nur um gemeinsames Feiern, sondern auch um die Anerkennung und das Hervorheben des Engagements von Ehrenamtlichen, die ein 10-, 20- oder gar 30-jähriges Jubiläum im

SkF begehen. Mit der Entwicklung einer Festschrift konnte ein wertschätzendes Format an Stelle des diesjährigen Ehrenamtsfestes gefunden werden.

Abschied vom Gästehaus St. Hildegard



Nicht ins nächste Jahr verschieben ließ sich das Abschiedsfest für das Gästehaus St. Hildegard. Die Einrichtung für Angehörige schwerkranker Kinder liegt seit Jahrzehnten in den Händen eines Teams von Ehrenamtlichen, die das Haus mit Liebe und Fürsorge geführt haben. Mit einem Fotobuch statt einem Abschiedsfest drückt der SkF seinen Dank für das langjährige und intensive Engagement der Ehrenamtlichen aus, von denen viele mehrere Jahrzehnte für das Haus gearbeitet haben. Das Haus dient seit November 2020 den Klientinnen von Haus Agnes, einer Einrichtung für wohnungslose Frauen, als Zuhause.

Damit geht leider ein erfolgreiches, fast rein ehrenamtlich geführtes Projekt nach über 30 Jahren zu Ende. Die Immobilie wird jedoch weiterhin für die Arbeit des Vereins zur Verfügung stehen: Haus Agnes, ein Übergangswohnen für wohnungslose Frauen, kann künftig das Haus für eine Außenwohngruppe nutzen und so sein Platzangebot um sechs Plätze erweitern.

Advents- und Weihnachtsfeiern

Auch Advents- und Weihnachtsfeiern wurden erstmalig für die Ehrenamts-teams des Frauencafés, des Mittwochstischs und des kinderkrum-Ladens sowie für die handwerklichen und technischen Helfer*innen ins Internet verlegt. Die technischen Herausforderungen waren groß und erforderten Mut, Neugier

und Flexibilität. Sind doch Laptop, Webcam, Zoom & Co. keine alltäglichen Begleiter der meist schon langjährig tätigen Ehrenamtlichen. Aber am Ende hat es allen Teilnehmenden positive Erfahrungen, Spaß und Freude beschert: Sie haben mit geteiltem Bildschirm Live-Musik und bayerischen Weihnachtstraditionen gelauscht und es wurde in Breakoutgruppen geratscht und gelacht. Und tatsächlich war dieses digitale Fest gut besucht.

Als Erkenntnis aus einem bewegten Jahr 2020 bleibt, dass Gespräche per Video, Online-Lesungen, Feste und Workshops den Austausch, das im Kontakt-Bleiben und gemeinsames Lernen auf Distanz ermöglichen. Allerdings gilt es, auch diejenigen Ehrenamtlichen im Blick zu behalten, die nicht über die Ressourcen, sei es technischer oder anderer Art, verfügen, sich mit den neuen Medien auseinanderzusetzen.

Großes Interesse am Ehrenamt



Rege Nachfrage von Interessent*innen nach ehrenamtlichen Einsatzmöglichkeiten im SkF in den zurückliegenden zwölf Monaten zeugen davon, dass die herausfordernden Lebenssituationen vieler Menschen wahrgenommen werden und dass eine große Bereitschaft besteht, sich gesellschaftlich zu engagieren. Auch dann, wenn man selbst unter Corona-bedingten Einschränkungen wie z.B. Kurzarbeit zu leiden hat. Eine ermutigende Erfahrung.

Mechthild Laier, Koordination Ehrenamt

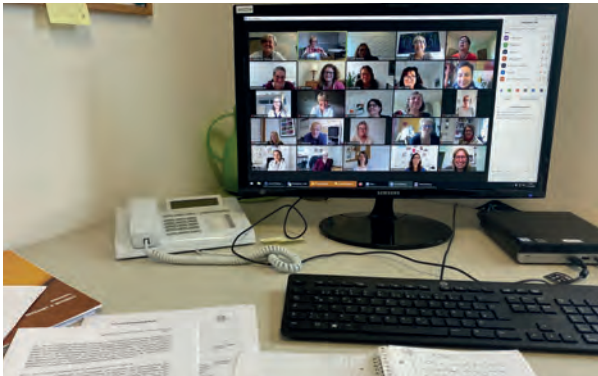
Ehrenamt in Zahlen

Ehrenamtliche im SkF insgesamt: 344
In Einrichtungen und Fachdiensten: 181
Patenschaften: 74
Rechtliche Betreuungen: 89
Neu vermittelte: 46
Koordination: Mechthild Laier

Personalwesen und Personalentwicklung

Entwicklungen unter schwierigen Bedingungen

Im Jahr 2020 konnten 71 neue Kolleginnen und Kollegen im SkF begrüßt werden. Das ist im Vergleich zu den Vorjahren eine stabile Größe, aber in Anbetracht der herausfordernden Bedingungen eine sehr erfreuliche Entwicklung. Die Vorstellungsgespräche mussten aufgrund der Hygienemaßnahmen überwiegend per Videokonferenz durchgeführt werden und haben Bewerber*innen und Interviewer*innen einiges an Flexibilität und Vorstellungsvermögen abverlangt.



Umstellung auf Online-Fortbildungen

Von den über 20 internen Fortbildungen konnten fast alle stattfinden. Obwohl im Frühjahr etliche Veranstaltungen abgesagt werden mussten, war es möglich, den Sommer zu nutzen, um Ersatztermine anzubieten. Bei der erneuten Zunahme der Infektionszahlen im Herbst wurden alle Angebote auf Online-Fortbildungen umgestellt. Die Erfahrung zeigt, dass dies besser gelingt als ursprünglich gedacht.

Eine neue Fortbildungsordnung

Den Möglichkeiten zu Fort- und Weiterbildungen kommt ein zentraler Stellenwert zu. Der SkF unterstützt daher die regelmäßige Fortbildung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und hat 2020 eine neue Fortbildungsordnung erarbeitet, die hinsichtlich der Nutzung interner und externer Angebote eine klare Regelung für alle Mitarbeitenden schafft.

Für die Teilnahme an internen Fortbildungen stehen den Mitarbeitenden bis zu fünf Arbeitstage zur Verfügung. Ebenso können nochmal bis zu fünf Arbeits-

tage für externe Fortbildungen zur fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung im dienstlichen Interesse in Anspruch genommen werden.

Die Teilnahme an dienstlich notwendigen Fortbildungen ist gesondert geregelt und erfolgt unabhängig von den oben genannten Kontingenten an Fortbildungstagen. Die anfallenden Kosten werden vollständig vom SkF übernommen.

Für Exerzitien können die Mitarbeitenden zusätzlich zu den Fortbildungen noch bis zu drei Arbeitstage nutzen.

Mit diesen großzügigen Regelungen stärkt der Verein die Motivation sich fortzubilden und hat eine Basis geschaffen, mit der alle Kolleginnen und Kollegen ihre Weiterentwicklung besser planen können.

Neue „GAB - Moderator*innen“

Der SkF arbeitet seit Jahren mit dem Qualitätsmanagementsystem der „Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung (GAB)“. Das Verfahren ist partizipativ angelegt und wird u.a. von Moderator*innen aus den Fachdiensten und Einrichtungen getragen. Deren Aufgabe ist es, den Überblick über das Qualitätsmanagement vor Ort zu behalten und die anstehenden Qualitätsprozesse zu moderieren. In zwei dreitägigen Moderationsworkshops wurden 21 neue Moderator*innen für ihre Aufgabe geschult. Es ist sehr erfreulich, dass so viele Mitarbeiter*innen bereit sind, Verantwortung für zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.

Konzept für Jahresgespräche mit den Mitarbeitenden

Ein wichtiges Anliegen ist auch, die Qualität der Jahresgespräche mit den Mitarbeiter*innen zu verbessern. Ziel ist es, mit dem Jahresgespräch eine Kultur des Dialogs, der Eigenverantwortlichkeit und der Kollegialität zu fördern. Das Jahresgespräch ist für die Leitung ein Führungsinstrument, mit dem sie ihre Führungsverantwortung wahrnehmen und steuernd und gestaltend wirken kann. Es soll sich aber nicht auf die Vereinbarung von Zielen reduzieren, sondern ein vertrauensvoller Rahmen sein, in dem die Mitarbeiter*innen sich gehört fühlen und aus ihrer Sicht Rückmeldung geben, wie sie ihre Arbeitssituati-

on erleben. Um die Bedeutung des Jahresgesprächs als regelmäßig angewandtes Führungsinstrument im SkF München zu stärken, wurde ein Konzept entwickelt, das eine Orientierung über die zugrunde liegenden Werthaltungen sowie eine Hilfestellung für die Durchführung gibt. Ergänzend wurde eine interne Fortbildung zur Gesprächsführung in Jahresgesprächen angeboten.

Supervision für unsere Leitungen

Um die Leitungen im SkF besser zu unterstützen, startete im vergangenen Jahr eine Leitungssupervision, die viermal im Jahr stattfindet. Es wurden drei Supervisionsgruppen gebildet, mit jeweils etwa acht Teilnehmer*innen. Die Gruppenbildung erfolgte nach dem Prinzip der Heterogenität. Mit den neuen Supervisionsgruppen sollten bewusst nicht die bereits bestehenden fachlichen Netzwerke und Gremien reproduziert, sondern durch eine gute Mischung der Gruppen nach Fachbereichen, Alter, Erfahrung und Zugehörigkeit zum SkF ein möglichst breiter Prozess des voneinander Lernens angestoßen werden.

Verbesserte Einarbeitung für neue Leitungen

Schon seit Längerem beschäftigt sich der SkF mit der Frage, wie es gelingen kann, das komplexe Wissen, das sich neue Leitungen aneignen müssen, leicht zugänglich und gut verständlich aufzubereiten. Daraus entstand die Idee, aus allen übergreifenden Arbeitsbereichen im SkF wie Personalwesen, Finanzwesen, Öffentlichkeitsarbeit oder Ehrenamt etc., die für Leitungen relevanten Informationen und Aufgaben übersichtlich und komprimiert in einem Einarbeitungsdocument zusammenzustellen.

Digitalisierung im SkF

Zu Jahresbeginn hat das Personalverwaltungs- und Abrechnungssystem ein schon lange fälliges Update erhalten. Die Mitarbeiterinnen im Personalwesen profitieren davon, in Zukunft ein noch besseres Instrument für die Personalverwaltung zu haben. Parallel wurde im SkF ein umfassendes Digitalisierungsprojekt angestoßen. Gemeinsam mit der Mitarbeitervertretung werden in einem eigens gegründeten Arbeitskreis Möglichkeiten und Wege analysiert, um den SkF digitaler zu machen. Dabei geht es nicht nur um die Digitalisierung von internen Prozessen und Abläufen oder die Organisationsentwicklung. Es wird

zum Beispiel auch eine Strategie zur Nutzung von Social-Media-Kanälen erarbeitet.

Bedingt durch die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung wurden im letzten Jahr viele neue Türen im SkF in Richtung Digitalisierung geöffnet: mobiles Arbeiten von zu Hause, Online-Beratungsangebote, Videokonferenzen oder Webinare. Allein diese exemplarische Aufzählung zeigt, dass derzeit viele Bereiche in die digitale Welt verlagert sind. Der SkF will die Chance nutzen und aus den Erfahrungen der letzten Monate ableiten, welche Wege der Digitalisierung weiter beschritten werden sollen. Die organisatorischen Herausforderungen, die das Jahr 2020 an unseren Verein gestellt hat, helfen jetzt dabei, die Weichen für eine digitalere Zukunft zu stellen.

*Ruth Back, Personalentwicklung und Fortbildung
Vera Mayer, Leitung Personalwesen*

Personalwesen

10-jähriges Dienstjubiläum: 7

20-jähriges Dienstjubiläum: 10

25-jähriges Dienstjubiläum: 5

30-jähriges Dienstjubiläum: 4

Anzahl Mitarbeiter*innen: 355

Verwaltung: 64

Erzieher*innen / Sozialpädagog*innen, inkl. Nachtbereitschaftsdienste /

Psycholog*innen: 250

Kranken- und Altenpfleger*innen, inkl. Nachtbereitschaftsdienste: 18

Hauswirtschaftler*innen /

Hausmeister*innen / Reinigungskräfte: 23

Eintritte gesamt: 71

Austritte gesamt: 67

Durchschnittsalter: 44,4 Jahre

Im Jahr 2020 haben wir ausgebildet:

Erzieherpraktikant*innen: 5

Praktikant*innen / FSJ / Duale

Student*innen: 12

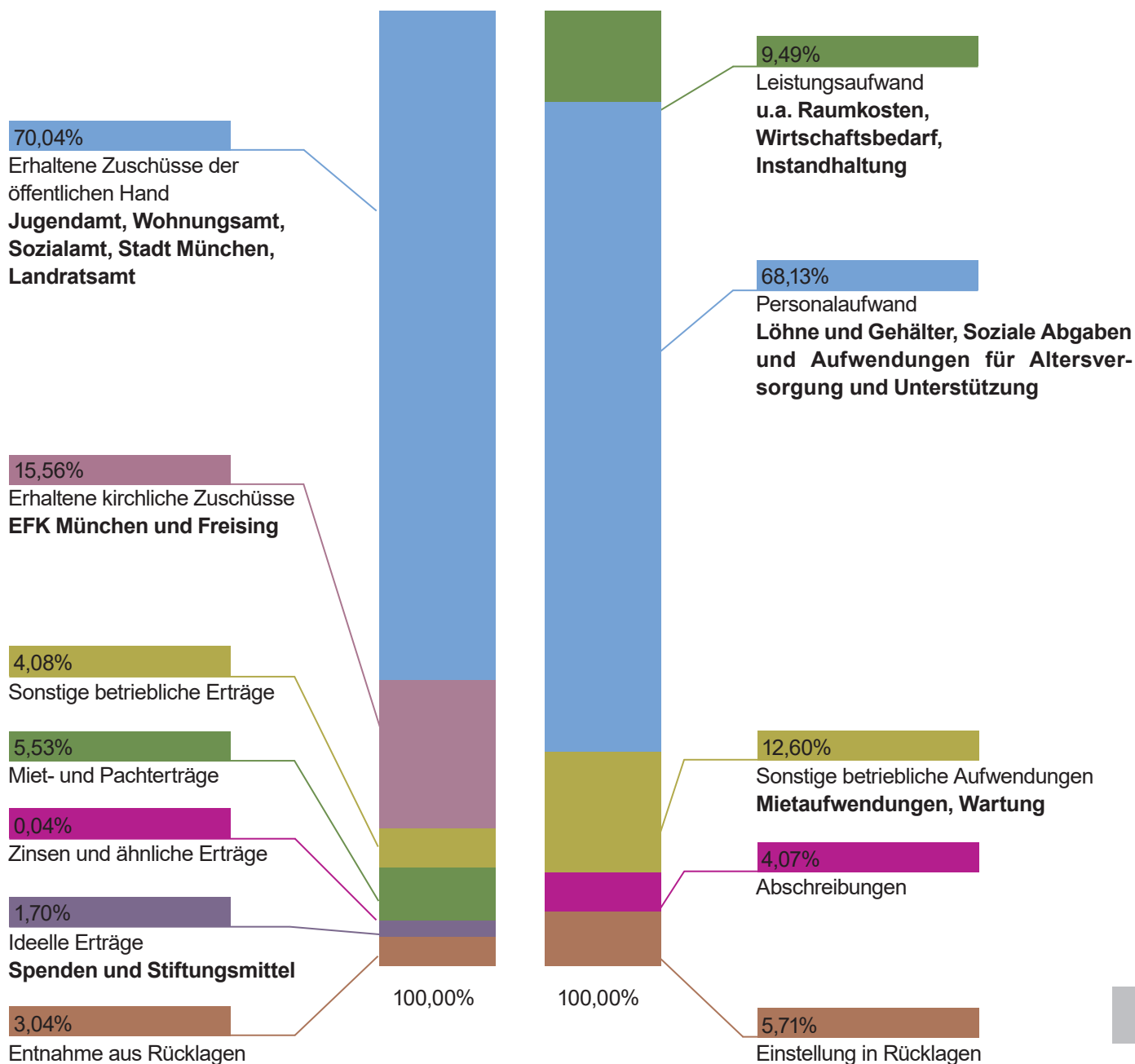
Leitung: Vera Mayer

Finanzen und Spenden

Vorläufige Gewinn- und Verlustermittlung für das Jahr 2020

Erträge / Entnahmen
ca. 20 Mio Euro

Aufwendungen / Einstellungen
ca. 20 Mio Euro



Der SkF in den Münchner Stadtvierteln

Wo finde ich welche Einrichtung?



Beratungs- und Organisationszentrum

Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-0
Fax 089 55981-266
info@skf-muenchen.de

Die Einrichtungen des SkF München sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Die Nummern im Stadtplan lokalisieren die Hilfsangebote. Auf den folgenden Seiten finden Sie Anschrift und Kontaktdaten der Einrichtungen und Fachdienste.

Wohnungslosenhilfe für Frauen

5 Flexiheim Am Krautgarten

Am Krautgarten 27 - 29
81243 München
Tel. 089 82 08 195 -10
flexiheim-krautgarten@skf-muenchen.de

6 Courage

Betreutes Einzelwohnen für Frauen

Sonnenstraße 22, 80331 München
Tel. 089 2424479-0
courage@skf-muenchen.de

7 Haus Agnes

Übergangswohnen für

Frauen in besonderen Notlagen

Agnesstraße 11
80798 München
Tel. 089 27371690
haus-agnes@skf-muenchen.de

14 Außenwohngruppe Haus Agnes

Mannheimer Straße 16
80803 München
Tel. 089 334887

8 Haus am Kirchweg

Wohnmöglichkeit mit Beratung für Frauen

Kirchweg 5
81379 München
Tel. 089 7231799
kirchweg@skf-muenchen.de

9 Haus Bethanien

Langzeitwohnen mit Begleitung für ältere Frauen

Sarasatestraße 46
81247 München
Tel. 089 856897-0
haus-bethanien@skf-muenchen.de

1 Offene Hilfe/Sonderberatungsdienst /MUM

Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-0
offene-hilfe@skf-muenchen.de

10 Beherbergungsbetrieb Verdistrasse für schwangere Frauen und junge Mütter

Verdistrasse 9
81247 München
Tel. 089 86466999-10
bhb-verdistrasse@skf-muenchen.de

11 Städtisches Notquartier „Am Hollerbusch“ für geflüchtete Frauen und Mütter mit Kindern

Am Hollerbusch 1
81547 München
Tel. 089 21561400
am-hollerbusch@skf-muenchen.de

12 Unterstütztes Wohnen

Nachbetreuung und präventive Kurzintervention

Dachauerstr. 17
80335 München
Tel. 089 55981-166
nachbetreuung@skf-muenchen.de

13 Wohngemeinschaften für Frauen Vorübergehende Wohnmöglichkeiten mit ambulanter Beratung

Baaderstraße 56e, 80469 München
Tel. 089 2424488-0
frauenwohngemeinschaften@skf-muenchen.de

Mutter und Kind

1 Beratung für Schwangere und junge Familien

Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-227
schwangerenberatung@skf-muenchen.de

18 Außenstelle der Schwangerschaftsberatung in Riem/Messestadt

Werner-Eckert-Straße 11
81829 München
Tel. 089 94380142 -0
schwangerenberatung-riem@skf-muenchen.de

3 Mutter-Kind-Haus Domicilia

Kidlerstraße 34a
81371 München
Tel. 089 72989233-20
haus-domicilia@skf-muenchen.de

15 Mutter-Kind-Haus Gertraud

Maria-Eich-Straße 75
82166 Gräfelfing
Tel. 089 898667-12
haus-gertraud@skf-muenchen.de

16 Mutter-Kind-Haus Karolina

Entenbachstraße 43
81541 München
Tel. 089 654084
haus-karolina@skf-muenchen.de

4 Mutter-Kind-Haus Monika

Scapinellistraße 22
81241 München
Tel. 089 829396-0
haus-monika@skf-muenchen.de

4 Lucia IBW

Intensiv Betreutes Wohnen für psychisch erkrankte Mütter mit Kindern

Scapinellistraße 22
81241 München
Tel. 089 829396-23
lucia-muki@skf-muenchen.de

3 Lucia BEW und SBW

Betreutes Einzelwohnen und Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen für psychisch erkrankte Mütter mit ihren Kindern

Kidlerstraße 34
81371 München
Tel. 089 72989233-50
lucia-bew@skf-muenchen.de
lucia-sbw@skf-muenchen.de

1 Patenschaften für Familien und Kinder

Dachauer Straße 50
80335 München
Tel. 089 55981-236
patenschaften@skf-muenchen.de

17 Start ins Leben

Beratung und Hilfe für Familien mit Babys zu Hause

Siglstraße 13
80686 München
Tel. 089 55981-179
start-ins-leben@skf-muenchen.de

3 kinderkräm

Günstige Kindersachen aus erster und zweiter Hand

Kidlerstraße 34a
81371 München
Tel. 089 7298944811
kinderkram@skf-muenchen.de

Kinder- und Jugendhilfe

2 Haus Maria Thalkirchen

Kinder- und Jugendhilfezentrum
Maria-Einsiedel-Straße 14, 81379 München
Tel. 089 742869-0
haus-maria-thalkirchen@skf-muenchen.de

Ambulante Erziehungshilfen

Tel. 089 742869-48
aeh@skf-muenchen.de

Frühe Hilfen

Tel. 089 742869-48
fruehe-hilfen@skf-muenchen.de

Heilpädagogische Tagesstätte

Tel. 089 742869-35
hpt@skf-muenchen.de

Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen

Tel. 089 742869-47
sbw@skf-muenchen.de

Vormundschaften und Pflegschaften

Tel. 089 742869-48
vormundschaften@skf-muenchen.de

Wohngruppen für Mädchen

Heilpädagogisch vollbetreute Wohngruppe, Heilpädagogisch teilbetreute Wohngruppe und Verselbständigungsgruppe

Tel. 089 742869-34
wg@skf-muenchen.de

Kinderkrippen

2 Kinderkrippe Haus Maria Thalkirchen

Maria-Einsiedel-Straße 14
81379 München
Tel. 089 742869-19
kinderkrippe@skf-muenchen.de

4 Kinderkrippe Haus Monika

Schikanederstraße 2
81241 München
Tel. 089 829396-0
krippe-haus-monika@skf-muenchen.de

3 Kinderkrippe KlitzeKlein

Kidlerstraße 34
81371 München
Tel. 089 72989233-60
klitzeklein@skf-muenchen.de

1 Betreuungsverein

**Vertretung von Menschen, die ihren Alltag
nicht alleine bewältigen können**

Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-0
betreuungsverein@skf-muenchen.de

1 Straffälligen- und Entlassenenhilfe

**Beratung und Hilfe für Mädchen und Frauen
sowie für Angehörige**

Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-0
straffaelligenhilfe@skf-muenchen.de

Hilfe für gewaltbetroffene Frauen

19 Frauenhaus Landkreis München

Postfach 1212
85572 Neubiberg
Tel. 089 451254990
frauenhaus-lkr-muc@skf-muenchen.de

20 Modellprojekt SecondStage - Ambulant betreutes Wohnen für Frauen

Otto-Hahn-Straße 19
85521 Riemerling
Tel. 089 45125499-25
wohnen-nach-dem-frauenhaus@skf-muenchen.de

1 Münchner Unterstützungsmodell gegen Häusliche Gewalt (MUM)

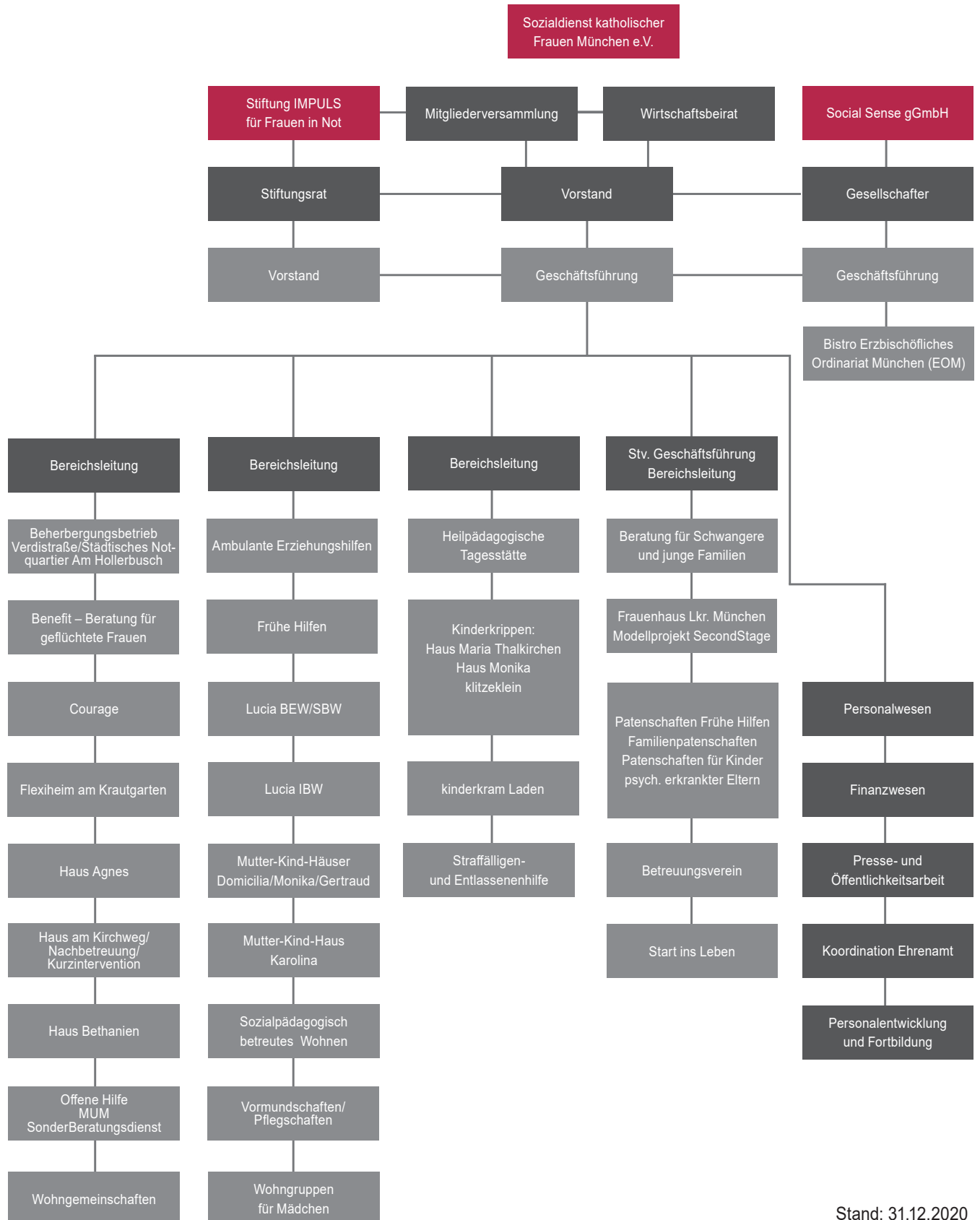
Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-0
offene-hilfe@skf-muenchen.de

1 Social Sense gGmbH

**Arbeitsmöglichkeiten für Menschen,
die leistungseingeschränkt sind**

Büro: Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-0
info@social-sense.de

Organigramm



Stand: 31.12.2020

Wir sagen Danke !

Den Zuschussgebern: Ein ausdrücklicher Dank geht an das Erzbischöfliche Ordinariat der Erzdiözese München-Freising, die Landeshauptstadt München, den Landkreis München, den Bezirk Oberbayern, die Regierung von Oberbayern und Mittelfranken, sowie das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

- Abtei Venio
- Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V.
- Adventrufe der Münchner Kirchenzeitung
- Aktion für das Leben e.V.
- Aktion Mensch e.V.
- Albertine Schumacher Stiftung
- Caritas Verband der Erzdiözese München und Freising e.V.
- CBRE GmbH OMNITURM
- Congregatio Jesu Mitteleuropäische Provinz
- C.H. Beck Stiftung
- Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung
- Emotion Hebammenpraxis und Studio für Bewegung
- Ernst und Rosa Schock Stiftung
- Erzbruderschaft der Ehrenwache Mariens/St. Anna
- Erzdiözese München-Freising/ Erzb. Finanzkammer
- Evangelisches Hilfswerk
- Feinmechanische Werkstätte, Thomas Markl GmbH
- Frauen helfen Frauen e. V.
- Freie Wohltätigkeitspflege Bayern
- Förderverein der Wohnungslosenhilfe in Deutschland e.V.
- Garten-und Landschaftsbau Paul Klein
- German-American Women Club München e.V.
- Goldschmiedemeisterin Manuela Nitsche
- Hell & Karrer communications GmbH
- Herz Jesu Kloster
- H&H Real Estate GmbH
- HL Stiftung
- Holzstudio Franz Seizl
- IMPULS Stiftung für Frauen in Not
- Inner Wheel Club München Fünfseenland GbR
- Kath. Deutscher Frauenbund Zweigverein Gräfelfing e.V.
- Kath. Deutscher Frauenbund Maria Schutz Gräfelfing
- Kath. Deutscher Frauenbund St. Benno
- Kath. Deutscher Frauenbund Teisendorf
- Kath. Frauengemeinschaft Dachverband München-Freising e.V., St. Ursula
- Kath. Frauengemeinschaft Deutschland
- Pfarrgruppe St. Lantpert
- Kath. Kirchenstiftung St. Augustinus
- Kath. Kirchenstiftung St. Peter
- Kath. Kirchenstiftung St. Philippus
- Kath. Kirchenstiftung St. Raphael
- Kath. Kirchenstiftung St. Stefan – St. Johannes Gräfelfing
- Kath. Kirchenstiftung St. Stephanus, Hohenbrunn
- Kath. Kirchenstiftung St. Magdalena, Ottobrunn
- Kath. Pfarramt St. Margaret
- Kath. Pfarramt St. Maximilian
- Kath. Pfarramt St. Otto
- Kfd St. Maria unter dem Kreuze
- Kloster der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau
- Kolpingsfamilie Münchner Westen
- Kongregation der Barmherzigen Schwestern v.Hl. Vinzenz v. Paul
- LH München, Stiftung BEST
- Linklaters LLP Rechtsanwälte/Steuerberater
- Malereibetrieb Schattenkirchner GmbH
- Missionarinnen Christi
- Mixed Leadership in Travel & Tourism
- Münchner für Münchner e.V.
- Münchner Wiesn-Stiftung
- Orlando Management AG
- Pfarrei St. Clemens Bastelgruppe
- Pfarrei St. Maximilian
- Rotary Club München Blutenburg e.V. Deisenhofen
- Schneekönige e.V.
- Schwestern von der hl. Familie
- Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens
- Sternstunden e.V.
- Verpachtungsbetrieb der Kongregation der barmherzigen Schwestern
- Wohltätigkeitsstiftung der Ehegatten Melchior und Josepha Grosjean
- Ursula Zimmerer GmbH

Nicht zuletzt möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen privaten Spenderinnen und Spendern bedanken für ihre regelmäßige und großzügige Unterstützung, mit der ihr Vertrauen in uns und unsere Arbeit zum Ausdruck kommt.

Ein Extra-Dank für die „Corona-Spenden“

Die Corona-Pandemie hat im vergangenen Jahr nicht nur die Arbeit in den Einrichtungen und Fachdiensten verändert, sondern hat auch an vielen Stellen Sonderausgaben nötig gemacht.

Dem Spendenaufruf des SkF im Frühjahr sind viele gefolgt und haben so dem Verein die finanziellen Mittel verschafft, die vor allem Zusatzangebote, wie zum Beispiel Nachhilfe für Kinder und Jugendliche, Einzelfallhilfe und auch das Aufstocken von Online-Beratung, ermöglichten. Dafür an dieser Stelle ein **herzliches Dankeschön** an alle!

Ein weiterer Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern, die mit Sachspenden wie Masken, Einweghandschuhen, aber auch Laptops und Bastelmaterialien geholfen haben. Die Hilfe kam von verschiedensten Seiten wie Nachbarschaftsinitiativen, Kooperationspartner*innen, den Münchner Theatern, Klostergemeinschaften, großen Firmen und kleinen Münchner Betrieben sowie von denjenigen, die seit Jahren den SkF unterstützen.

Ein herzliches Vergelt's Gott.



HELFEN SIE UNS, FRAUEN UND KINDERN IN NOT ZU HELFEN

Ehrenamtliche Mitarbeit

Kontakt:

E-Mail: ehrenamt@skf-muenchen.de

Tel. (089) 55 981 – 241

Kleiderspenden für den Babykorb

Gut erhaltene und gewaschene
Kinderkleidung (bis drei Jahre)
können Sie bei uns abgeben.

Kontakt:

Marina Macke

E-Mail: m.macke@skf-muenchen.de

Tel. (089) 55 981 – 227

Spendenkonto

Liga Bank München

IBAN DE70 7509 0300 0002 2335 50

BIC GENODEF 1M05

IMPULS – Stiftung für Frauen in Not

Das umfangreiche soziale Angebot des
SkF München wird aus den Erträgen
unseres Stiftungsvermögens mitgetragen.

Sie können dauerhaft helfen, indem Sie
das Stiftungsvermögen vermehren.

Die erwirtschafteten Zinsen fließen unge-
schmälert in Projekte und Einrichtungen
des SkF in München.

Kontakt:

Drazenka Lackovic

E-Mail: stiftungimpuls@skf-muenchen.de

Tel. (089) 55 981 - 269